B 13053
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben

- Bayerische Landesausstellung 2018 in Kloster Ettal
- Das „Bayerische Oberste“ kehrt zurück
- Ein Dankeschön für das Ehrenamt
- Die Revolution von 1918, Teil 2
- Bayern und Frankreich - eine Erbfreundschaft, Teil 2
- Hans Berger Ehrenmitglied beim Kreisverband Rosenheim

Nr. 2 – 61. Jahrgang
April / Mai 2018

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschätzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit.

Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund?

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen. ■

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres 12,- Euro und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: postfach@bayernbund.de, Telefon: 08031/9019140, Fax: 08031/9019189

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!

Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer April/Mai Ausgabe im 61. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Als Landesvorsitzender möchte ich heute als erstes meinem stellvertretenden Landesvorsitzenden Bernd Sibler zur Ernennung zum Staatsminister für Unterricht und Kultus aufs herzlichste gratulieren.

Ebenfalls dem neuen Kabinett gehört unser Bayernbundmitglied und stellvertretende Ministerpräsidentin Frau Ilse Aigner an. Sie ist zudem seit März 2018 Bayerische Staatsministerin für Wohnen, Bau und Verkehr im Kabinett Söder. Ihr gilt ebenso meine Gratulation, wie Herrn Franz Josef Pschierer, der zum Bayerischen Wirtschaftsminister ernannt wurde und auch Vorstandsvorsitzender des Medien Compass Bayern ist. Zudem darf ich unserem Bayernbundmitglied Dr. Marcel Huber zur Ernennung zum Bayerischen Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz und Herrn Georg Eisenreich zum Staatsminister für Digitales, Medien und Europa gratulieren. Unser Neumitglied, Frau Michaela Kaniber, wurde zur Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten berufen. Dazu spreche ich ihr ebenfalls meinen Glückwunsch aus. Allen zusammen wünsche ich mit unserem Ministerpräsidenten Herrn Dr. Markus Söder und den weiteren Mitgliedern der neuen Staatsregierung für ihre Aufgaben alles Gute und stets ein glückliche Hand für unsere bayerische Heimat.

Ich möchte heute jedoch auch mit einer großen Bitte an sie lieber Leserinnen und Leser herantreten.

Denn nicht nur die bayerische Staatsregierung, sondern wir alle sind gefragt.

Eine große Aufgabe des Bayernbundes wird es in nächster Zeit sein, neue Mitglieder und Mitstreiter für unser Tun zu finden und zu werben. Hierzu kann ein jeder seinen Beitrag leisten indem er auf die Beitrittserklärung in dieser Weiß-Blauen Rundschau hinweist, diese kopiert oder ausschneidet und im Freundes- und Bekanntenkreis verteilt und für einen Beitritt wirbt. Nur durch viele kleine Schritte von vielen Leuten werden wir die Ziele von der Seite nebenan erreichen, denn Bayern muss Bayern bleiben.

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.

Editorial 3

POLITIK

Wertschätzung für das Ehrenamt 4
Bayer. Oberstes Landesgericht 4
Vorstellung Statistisches Jahrbuch 5
Jahrespressekonferenz Wirtschaftsminister 6
Leuchtturmprojekt in der bayer. Kulturlandschaft 7
Gratulation zum Ministeramt 8

BEITRITTSERKLÄRUNG BAYERNBUND 5

TERMINE INTERN/ LANDESVERSAMMLUNG 7

KULTUR

Radikalisierung der Revolution (Teil 2) 9
Bayern und Frankreich – eine Erbfreundschaft (Teil 2) 13
Redet mehr bairisch 16
Bayer. Landesausstellung 2018 17
70 Jahre Verfassungskonvent 19

BRAUCHTUM UND VERBÄNDE

Neue Landeshauptmannschaft der Gebirgsschützen 20
Bürgerallianz bei Staatssekretär Sibler 20
Bayern feiern an der Konstitutionssäule 21
Neubeurer Jedermann in der Residenz 24

MIT DEM LANDES-VORSITZENDEN UNTERWEGS 22

KREISVERBÄNDE

KV Rosenheim: Hans Berger Ehrenmitglied 23
Bayernbund-Diskussion über Heimat 24
KV WM-SOG-GAP: Diskussionsabend mit Prinz Luitpold 25
KV Rosenheim: Internationale Kontakte 26
KV Deggendorf: Heimat Deggendorf 27
Mitgliederversammlung Bezirksverband Franken 29
KV Traunstein: Atelierbesuch bei Johann Weyringer 29 29

BÜCHER

Dem Heil so nah 2

IMPRESSUM 31

Kunstministerin Prof. Marion Kiechle und Sozialministerin Kerstin Schreyer schätzen Frauen und Männer, die ehrenamtlich tätig sind, wert:

Als Ehrenamtliche ab April gratis in staatliche Museen und Sammlungen gehen

Ein kleines Zeichen des Dankes für ihr großes Engagement.

München. Ab dem 1. April 2018 können Inhaberinnen und Inhaber der Bayerischen Ehrenamtskarte die staatlichen Museen und Sammlungen des Kunstbereichs und im Bereich der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns gratis besuchen. „Als Zeichen der besonderen Wertschätzung möchten wir den Inhaberinnen und Inhabern der Bayerischen Ehrenamtskarte für ihre wertvolle ehrenamtliche Tätigkeit und ihr bürgerschaftliches Engagement danken", betont Kunstministerin Prof. Dr. Marion Kiechle.

Mit dem freien Eintritt für Inhaber der Bayerischen Ehrenamtskarte bei den staatlichen Museen und Sammlungen kommt der Freistaat Bayern seiner Vorbildfunktion nach und würdigt die herausragende Bedeutung des Ehrenamts. „Die Bayerische Ehrenamtskarte kann neben dem kostenlosen Besuch von Dauerausstellungen auch für den Besuch von Sonderausstellungen eingesetzt werden", ergänzte die Ministerin.

Sozialministerin Kerstin Schreyer betonte: „Rund 140.000 Ehrenamtliche in ganz Bayern haben die Bayerische Ehrenamtskarte schon erhalten. 88 Städte und Landkreise beteiligen sich daran. Ich freue mich, dass wir die Ehrenamtskarte mit dem neuen Angebot noch attraktiver machen können. Denn ehrenamtliches Engagement ist weder selbstverständlich, noch ist es mit Geld aufzuwiegen. Die Bayerische Ehrenamtskarte ist aber eine greifbare Anerkennung und ein besonderes Dankeschön für all diejenigen, die sich besonders im Ehrenamt engagieren."

Weitere Informationen zur Ehrenamtskarte finden Sie unter www.ehrenamtskarte.bayern.de ■

Prof. Marion Kiechle, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst © StMWK

Kerstin Schreyer, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales © StMAS

Ministerpräsident Söder will das Bayerische Oberste Landesgericht wieder auferstehen lassen:

Eine kleine Sensation für die Fachwelt

Unter dem Spardiktat von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber war es im Jahr 2004 aus Kostengründen gestrichen worden.

Jetzt kündigte der neue Ministerpräsident Dr. Markus Söder in seiner Regierungserklärung an, das Bayerische Oberste Landesgericht mit Sitz in München wieder einzurichten. Die Senate in Nürnberg und Bamberg sollen bleiben. Professor Dr. Klaus Michael Groll als Herausgeber und Schriftleiter des Report BayObLG würdigte die Wiedererrichtung als eine segensreiche Reparatur, welche die Oberlandesgerichte München Bamberg und Nürnberg ganz erheblich entlasten kann und nicht zuletzt auch die Eigenständigkeit Bayerns weiter stärkt. ■

Ministerpräsident Dr. Markus Söder

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann stellt vor:

Statistisches Jahrbuch 2017

Mehr als dreimal so viele Einwohner wie im Verfassungsjahr 1818 – Höchste Geburtenzahl seit 1998 – Neue Rekordwerte bei der Erwerbstätigkeit – Jeder dritte Bayer in einem Sportverein – Rund 45 Prozent deutscher Brauereien in Bayern. Mit dem Statistischen Jahrbuch 2017 hat Bayerns Innenminister Joachim Herrmann die 60. Ausgabe dieses umfangreichen Zahlenwerks vorgestellt, das die ganze bunte Vielfalt des Lebens und der Menschen in Bayern widerspiegelt. Herrmann: „Vor allem die wirtschaftliche Stärke zeigt die ungebremste Attraktivität Bayerns.“ So hatte der Freistaat im Jahr 2016 nicht nur erneut die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer mit 3,5 Prozent und mit 3,2 Prozent im letzten Jahr. Auch die Erwerbstätigkeit hat noch einmal zugenommen und in Bayern neue Rekordwerte erreicht: 2016 waren in Bayern 7,4 Millionen Personen erwerbstätig. Zwischen 2010 und 2016 entstanden mehr als 628.000 neue Arbeitsplätze. Diese sind damit stärker gestiegen als die Einwohnerzahlen. Das zeigt, so Herrmann, dass eine Zuwanderung in die Beschäftigung stattfindet.

Vielversprechend nannte Herrmann die Ergebnisse der Baugenehmigungsstatistik. 2016 wurden insgesamt fast 75.000 Baugenehmigungen für Wohnungen erteilt. Ein Plus von 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Herrmann: „Und 2017 konnten wir dieses Ergebnis sogar wiederholen und sind damit wieder Spitzenreiter gewesen.“ Auch der Außenhandel Bayerns floriert. 2017 exportierte die bayerische Wirtschaft Waren im Wert von 192,1 Milliarden Euro und damit noch einmal 5,4 Prozent mehr als 2016. Bei Importen von 179,8 Milliarden Euro (+8,2 Prozent) lag der Exportüberschuss damit bei mehr als 12 Milliarden Euro. Größter Abnehmer bayerischer Waren waren dabei die USA mit 20,5 Milliarden Euro, gefolgt von China, Österreich und Großbritannien, das Waren im Wert von 14,9 Milliarden Euro aus Bayern importiert hat. „Bayern profitiert vom Welthandel“, so Herrmann. „Dementsprechend wichtig sind für uns offene Märkte. Deshalb wollen wir beim Brexit einen möglichst geordneten Übergang erreichen und setzen auch bei den Strafzöllen der USA auf die laufenden Verhandlungen.“ Als bayerischem Sportminister liegt Herrmann das Wohl der Sportvereine ganz besonders am Herzen. Der Minister freut sich über das große Engagement der Bürgerinnen und Bürger in den Sportverbänden. Im Dezember 2016 zählten die 12.022 Vereine im Bayerischen Landessportverband genau 4.524.663 Mitglieder. Herrmann: „Rein rechnerisch ist damit jeder dritte Bayer Mitglied in einem Sportverein.“ Abschließend nannte Herrmann ein kulinarisches Schmankerl vom Landesamt für Statistik: So gab es 2016 in Bayern 624 Brauereien. In ganz Deutschland waren es 1.408. Herrmann: „Damit haben 44,3 Prozent aller deutschen Braustätten ihren Sitz in Bayern. Kein Wunder, dass das bayerische Bier nicht nur in Bayern, sondern auch in Deutschland und weltweit geschätzt wird.“ ■

Beitrittserklärung zum Bayernbund e.V.

als ☐ *Einzelmitglied* ☐ *Ehepaar* ☐ *Ehepartner/in eines Mitglieds* ☐ *Schüler/Student*

Name _____ *Vorname* _____ *Geb.-Datum* _____

Ehepartner/in _____

Titel _____ *Beruf* _____

Straße _____ *PLZ* _____ *Ort* _____

Telefon _____ *Telefax* _____

Mobil _____ *Email* _____

Datum und Unterschrift _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben an den
Bayernbund e.V. · Münchener Straße 41 · 83022 Rosenheim *senden*
oder per Fax an 08031 9019189 oder per Email an: postfach@bayernbund,de

Bayerns Wirtschaftsminister Pschierer gibt Jahrespressekonferenz 2018:

„Menschen in Bayern profitieren von der hervorragenden Lage der bayerischen Wirtschaft“

München. Zur Jahrespressekonferenz 2018 kann der neue bayerische Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer ein positives Bild der wirtschaftlichen Lage Bayerns präsentieren. „Im Jahr 2017 ist das bayerische BIP um 2,8 Prozent gewachsen. Damit ist der Freistaat wieder Spitzenreiter unter den deutschen Flächenländern, das Wachstum im Freistaat liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 2,2 Prozent“, so Pschierer. Angesichts der aktuell günstigen Konjunkturdaten für 2018 erwartet Pschierer für das laufende Jahr ein Wachstum von 2,5 bis 3 Prozent.

Josef Pschierer bei der Jahres-Pressekonferenz

Mit 5,46 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2017 hat Bayern den höchsten Stand aller Zeiten erreicht – und damit Vollbeschäftigung in 52 der insgesamt 96 Landkreise und kreisfreien Städte.“ Entscheidend für Pschierer ist dabei, dass der Aufschwung in allen Landesteilen ankommt: „Die Spreizung der Arbeitslosenquoten in den sieben Regierungsbezirken liegt bei nur noch 1 Prozentpunkt. Mein Ziel bis 2020 ist Vollbeschäftigung in allen bayerischen Regierungsbezirken“.

Pschierer: „Der Fachkräftebedarf ist ein Riesenthema, das ich gemeinsam mit Vertretern der bayerischen Wirtschaft angehen werde. Im Rahmen einer Neuausrichtung der Standort- und Ansiedlungspolitik werde ich die Ansiedlungsagentur ‚Invest in Bavaria‘ stärken und einen Schwerpunkt unserer Standortwerbung auf die ländlichen Regionen legen. Und ich werde die Rahmenbedingungen für unsere Gründer weiter verbessern, etwa durch einen Bürokratiecheck sowie Verbesserungen bei den Finanzierungsmöglichkeiten. Der Bedeutung des Tourismus in Bayern werde ich durch die Bildung einer Einrichtung einer eigenen Tourismusabteilung in meinem Ministerium sowie die Errichtung eines Tourismuskompetenzzentrums gerecht werden.“ ■

SEPA-Lastschriftmandat *(Gläubiger Idendifikationsnummer: DE52ZZZ00000602470)*

Name _____ *Vorname* _____

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. Beitragszahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bayernbund e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlungen. Name und Anschrift des Zahlungspflichtigen: siehe Vorderseite.

IBAN des Zahlungspflichtigen: _____

BIC des Zahlungspflichtigen: _____

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetztende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Datum und Unterschrift des Kontoinhabers: _____

Der Betrag beträgt 25,- Euro, für Ehepaare von Mitgliedern sowie Mitglieder ohne eigenes Einkommen 12,50 Euro pro Jahr.

1. Bauabschnitt wird an Freistaat übergeben:

„Ein ganz besonderes Leuchtturmprojekt in der bayerischen Kulturlandschaft“

Bayerns Wissenschaftsministerin Prof. Marion Kiechle besucht am 9. April das Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg – Stadt übergibt den historischen Österreicher Stadel an den Freistaat Bayern.

Regensburg. Am Montag, 9. April, informierte sich Bayerns neue Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Marion Kiechle über den Fortschritt der Bauarbeiten für das Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg. Anlass für den Besuchstermin ist die Schlüsselübergabe für den historischen Österreicher Stadel von der Stadt Regensburg an den Freistaat Bayern am Donaumarkt in Regensburg.

Ministerin Kiechle im Vorfeld ihres Besuchs: „Das Museum der Bayerischen Geschichte wird in ganz besonderer Weise die jüngste bayerische Geschichte lebendig machen. Es wird mit Exponaten, die authentisch Geschichte erzählen, modernster Museumspädagogik und modernsten Instrumentarien unsere Vergangenheit nachempfinden lassen.“

Der Österreicher Stadel, als Brauhaus errichtet und später als Salzstadel genutzt, wird künftig als Depot für das Museum dienen und zudem die Museumswerkstatt beherbergen. Mit der Sanierung des Gebäudes ist der erste Bauabschnitt für das Museum der Bayerischen Geschichte fertiggestellt. Es folgen noch das Museumsgebäude und die Bavariathek, in der mit Hilfe modernster digitaler Technik Geschichte lebendig gemacht wird.

Schlüsselübergabe an Ministerin Kiechle

Symbolisch übergibt am Montag die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer den Schlüssel für den unter Denkmalschutz stehenden Österreicher Stadel an Staatsministerin Marion Kiechle und den Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte Dr. Richard Loibl. Ministerin Kiechle sagte: „Das Museum der Bayerischen Geschichte ist als Haus der bayerischen Verfassungs- und Demokratiegeschichte konzipiert und ergänzt damit in ganz besonderer Weise die herausragende Landschaft bayerischer Sammlungen und Museen. Das Jahr 2018 ist für die neuzeitliche bayerische Geschichte ein Schlüsseljahr. Denn vor 100 Jahren wurde der Freistaat Bayern ausgerufen und vor 200 Jahren trat die erste bayerische Verfassung in Kraft. Es ist deshalb umso erfreulicher, dass wir heute das erste Gebäude des Museums der Bayerischen Geschichte

Termine intern und Landesversammlung

Mittwoch, 06.06.18; 15:00 Uhr
Thema: Homepage Gestaltung / Öffentlichkeitsarbeit
Teilnehmer: Medienrat
Ort: Bayerischer Landtag, München

Mittwoch, 06.06.18; 17:00 Uhr
Landesvorstandssitzung
Teilnehmer: Landesvorstand
Ort: Bayerischer Landtag, München

Freitag, 22.06.18;
(ca. 16:00 Uhr geplant)
Thema: „Heimatkunde an den Grundschulen“
Teilnehmer: Arbeitsgruppe, Verbandsvertreter und weitere
Ort: Hanns-Seidl-Stiftung, München

Montag, 24.09.18; 16:00 Uhr
Landesvorstandssitzung
Teilnehmer: Landesvorstand
Ort: München

Samstag, 29.09.18; 10:00 Uhr
Landesversammlung
Teilnehmer: Landesvorstand, Ehrenvorsitzende und alle Mitglieder
Ort: Deggendorf (geplant Kolpinghaus)

Dienstag, 20.11.18; 17:00 Uhr
Landesvorstandssitzung
Teilnehmer: Landesvorstand und Kreisvorsitzende
Ort: noch offen

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen, die Einladung zur Landesversammlung erfolgt über die Weiß-Blaue Rundschau

Redaktionsschluss Abgabe WBR
6. Juni 2018 · 6. August 2018 · 6. Oktober · 6. Dezember 2018

übernehmen können. In dem Stadel wird ein Großteil der Sammlungsobjekte zur jüngeren bayerischen Geschichte von nun an aufbewahrt und als Grundstock für künftige Ausstellungen den Menschen im Freistaat erhalten.“ Das ehemalige Lagergebäude in der Welterbestadt Regensburg war im 17. Jahrhundert errichtet und später mehrfach umgebaut worden.

Wandteppich aus dem Landtag „stiller Zeuge“ parlamentarischer Geschichte

Als erstes Exponat wird in dem Österreicher Stadel ein monumentaler Wandteppich aus der Nachkriegszeit eingelagert und restauriert. Er hatte bis vor kurzem seinen Platz im Senatssaal des Bayerischen Landtags in München. Dieser stille Zeuge der parlamentarischen Geschichte im Format von sieben mal sieben Metern zeigt das große bayerische Staatswappen und die Stadtwappen der Regierungssitze der bayerischen Bezirke – einschließlich der bis 1945 zu Bayern gehörenden Rheinpfalz. ■

Gratulation zum Ministeramt

Unten von links: Bernd Sibler, stellvertretender Landesvorsitzender des Bayernbunds und jetzt Staatsminister für Unterricht und Kultus arrangierte am Rande der ersten Sitzung des Kabinetts von Ministerpräsident Dr. Markus Söder diesen Fototermin mit Staatsministerin für Wohnen, Bau und Verkehr Ilse Aigner, Wirtschaftsminister Franz Josef Pschierer und Umweltminister Dr. Marcel Huber.
Rechts: Landesvorsitzender Sebastian Friesinger bat Georg Eisenreich, Staatsminister für Digitales, Medien und Europa und Michaela Kaniber, unsere neue Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zum Bild.
Alle sechs sind Mitglieder des Bayernbunds und wir wünschen viel Erfolg.

Radikalisierung der Revolution

Räterepublik – Roter und Weißer Terror – von Prof. Dr. Dieter J. Weiß ***Teil 2***

Radikalisierung und Gewalt

Auch wenn Revolutionen meist mit der Forderung nach Freiheit, Demokratie und Menschenrechten beginnen, so enden sie doch häufig in einem Blutbad wie in Frankreich, Sowjetrussland und eben auch in Bayern. Schon zum Jahresende 1918 hatten die Gewalttätigkeiten in München zugenommen, Volksgerichte als nichtmilitärische Ausnahmegerichte ergänzten die ordentliche Jurisdiktion. Die MSDP-Minister und andere Persönlichkeiten riefen deshalb zur Bildung einer Bürgerwehr auf.

Im Vorfeld der Landtagswahlen vom Januar 1919 verschärften sich die Unruhen in München, es kam zu Schießereien und zum Sturm auf das Sozialministerium. Als Vertreter der neuen Deutschen Kommunistischen Partei kam der in Russland gebürtige Journalist Eugen Leviné nach München. Die Einberufung des am 12. Januar gewählten Landtags wurde durch die Vertreter der Linken verzögert, die ihn durch einen Landesrätekongress entmachten wollten. Der sozialdemokratische Militärminister Albert Roßhaupter rief zur Bildung eines „Volksheimatschutzes“ und einer „Freiwilligen Schutzwehr“ gegen Anarchie und Bolschewismus auf. In München kam es zu Demonstrationen für das Rätesystem, beim Sturm auf das Generalkommando in Nürnberg durch KPD- und USPD-Anhänger wurden drei Matrosen getötet.

Landtag gegen Zentralrat – die zweite Phase der Revolution

Die konstituierende Landtagssitzung am 21. Februar 1919 wurde durch das Attentat auf Kurt Eisner und eine dadurch ausgelöste Schießerei im Landtagsgebäude überschattet. Innenminister Erhard Auer wurde lebensgefährlich verletzt, als er den Landtag vertagen wollte. Ein Tumult

Innenminister Erhard Auer
Quelle: Walburga Umenhof , Postkarte von 1919

in München war die Folge, die USPD rief einen Generalstreik aus. Minister Albert Roßhaupter wurde von Anhängern der Räte in Schutzhaft genommen, Geiseln gefangengesetzt. Die Regierung ohne Ministerpräsident, Innen- und Militärminister war damit weitgehend handlungsunfähig. Schießereien und Plünderungen fanden noch in der Nacht vom 21. auf den 22. Februar in München statt.

Mit dem partiellen Ausfall der Regierung kam es zu einem Nebeneinander einzelner Minister, der Ministerialbürokratie und der unterschiedlichen Räteinstitutionen. Ein selbsternannter „Zentralrat der Bayerischen Republik“, den der Volksschullehrer Ernst Niekisch leitete, übernahm die vollziehende Gewalt. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat veröffentlichte einen Aufruf an „die Proletarier aller Länder“, die sozialistische Einheitsfront in Bayern sei nun verwirklicht, die Diktatur des Proletariats und der revolutionären Bauern sei proklamiert. Auch in Nürnberg und Augsburg erfolgten Ansätze zu einer zweiten Revolution. Die Beisetzung Kurt Eisners am 25. Februar auf dem Münchner Ostfriedhof wurde zu einer großen Demonstration der Revolutionsanhänger, Geiseln aus monarchistischen Kreisen und Studentenverbindungen wurden genommen.

Zeitweilig standen nun die gewählte Verfassunggebende Landesversammlung und der Landesrätekongress, die beide ihre konstituierenden Sitzungen gehalten hatten, als konkurrierende Gewalten nebeneinander. Allerdings lehnte der Kongress der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte am 27. Februar den Antrag des Schriftstellers Erich Mühsam auf Ausrufung einer sozialistischen Räterepublik mit deutlicher Mehrheit ab, doch sollte auch der Landtag vertagt bleiben.

MSPD-Minister und bayerische Abgeordnete zur Weimarer Nationalversammlung machten sich zu Sprechern des ausgeschalteten Landtages. Eigenmächtig bildete dann der Rätekongress am 1. März eine neue Regierung unter dem Mehrheitssozialdemokraten Martin Segitz als Ministerpräsidenten, Außen- und Innenminister. Dieweil drohte Mühsam vor dem Rätekongress mit einer dritten Revolution, falls die zweite misslänge und der gewählte Landtag doch zusammenträte. Die Mehrheit des Rätekongresses stimmte am 8. März aber für die Einberufung des Landtages, die für den 17. März anberaumt wurde. Dies setzte USPD und linksradikale

Räte unter Druck, die ihre Macht nicht preisgeben wollten.

Die Wahl der Regierung Johannes Hoffmann durch den Landtag

Am 17. März 1919 konnten die Abgeordneten des Landtags endlich eine Sitzung abhalten, bei der sie die Sozialdemokraten Franz Schmitt zum Landtagspräsidenten und Johannes

Johannes Hoffmann, Bayerischer Ministerpräsident 1919/20 *Quelle: Wikipedia*

Hoffmann, der gleichzeitig weiter als Kultusminister amtierte, zum Ministerpräsidenten wählten. Hoffmann war insofern ein Kompromisskandidat, als er zwar der MSPD, aber deren linken Flügel angehörte. Zwei Minister stellte trotz der eklatanten Wahlniederlage weiterhin die USPD, auch Vertreter der Räte nahmen an den Kabinettssitzungen teil.

Der Mehrheitssozialdemokratie war zwar nicht die Verdrängung des radikalen Elements, immerhin aber eine stabile Regierungsbildung gelungen; damit war ein Abgleiten in die Anarchie verhindert. Um eine weitere Radikalisierung der linken Gruppen zu vermeiden, beschloss der Landtag einige sozialistische Programmpunkte: die Aufhebung des bayerischen Adels und die Vollsozialisierung Bayerns, wozu ein Zentralwirtschaftsamt eingerichtet wurde. Immerhin wandte sich die Regierung gegen die drohende „unerträgliche Unitarisierung und Zentralisierung des Reiches“.

Die Ausrufung der Räterepublik „Baiern“ am 7. April 1919

Anfang April verfolgten einige Linkssozialisten und radikale Räte Pläne, durch Gewaltanwendung die gemäßigte Staatsordnung zu bekämpfen, was die Beseitigung der Parteien, die Einigung des Proletariates und die Ausrufung der Räterepublik sowie die Verbrüderung mit den bestehenden Räterepubliken in Russland und Ungarn bedeuten sollte. Entsprechend verhinderte der Zentralrat die für den 8. April vorgesehene neuerliche Einberufung des Landtags. Verschiedene, revolutionär gestimmte Gruppen verlangten die Ausrufung der Räterepublik. Nun erklärten sich plötzlich auch der neue Militärminister Ernst Schneppenhorst, ein Nürnberger Gewerkschaftsfunktionär, und Teile der MSPD (so der Gautag in München) für die Räterepublik, doch sprach sich die Nürnberger MSPD dagegen aus.

In der Nacht zum 7. April riefen die in München anwesenden Mitglieder des Zentralrates und ein Revolutionärer Arbeiterrat die Räterepublik „Baiern“ aus, wobei sie gleichzeitig den Landtag als „unfruchtbares Gebilde des überwundenen bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters“ als aufgelöst erklärten. Grußtelegramme gingen nach Russland und Ungarn. Am 7. April wurde dann eine neue Regierung aus USPD-Mitgliedern und Linksintellektuellen wie Gustav Landauer und Ernst Toller gebildet. Nur einige Städte unterstellten sich der neuen Räteregierung, in Franken Fürth, nicht aber Nürnberg.

Die meisten Regierungsmitglieder mit Ministerpräsident Hoffmann flohen am 7. April nach Nürnberg, wo sie in einer Proklamation erklärten, die Regierung Hoffmann, aus der die USPD ausschied, sei weiterhin die oberste Gewalt in Bayern. Darauf verlegte die Regierung ihren Sitz ins noch sicherere Bamberg, wo der Erzbischof und die 4. Kavalleriebrigade für Ordnung garantierten. Auch die gewählten Mitglieder des Landtags folgten bald und wandten sich gegen die Räterepublik. Am 12. April fand die erste Ministerratssitzung in der Bamberger Neuen Residenz statt. In Franken – Würzburg, Hof und Aschaffenburg – wurde die fallweise ebenfalls ausgerufene Räterepublik durch örtliche Initiativen rasch niedergeschlagen.

Die kommunistische Räterepublik

Dieweil spitzte sich die Situation in München durch Lebensmittelsperren des bäuerlichen Umlandes zu. Der „Palmsonntagsputsch“ regierungstreuer Soldaten („Republikanische Truppen“) am 13. April scheiterte aber. Darauf wurde die erste Räterepublik in München durch das Vorgehen der Kommunisten gestürzt. Ein Aktionsausschuss unter Eugen Leviné und Max Levien konstituierte sich als Regierung einer neuen, zweiten kommunistischen Räterepublik. Als Auf-

Kardinal Michael von Faulhaber als Feldprobst 1917 *Quelle: Wikipedia*

gabe ihrer Diktatur verkündeten sie „die vollkommene Niederwerfung der Kapitalistenklasse“ und den „Ausbau des Sozialismus“. Auch in einer Reihe weiterer Orte, meist südlich der Donau, wurde diese neuerliche, zweite Räterepublik ausgerufen.

In der Nacht zum 20. April radikalisierte sich die Entwicklung in München weiter, die versuchte Verhaftung des Erzbischofs Michael von Faulhaber scheiterte aber. Geiseln aus Adel und Bürgerschaft wurden genommen. An verschiedenen Stellen brachen Kämpfe aus. Dieweil wurde in München eine Rote Armee aufgesellt. Auch russische und einige italienische Kriegsgefangene traten ihr bei. Als Oberbefehlshaber fungierte der Matrose Rudolf Eglhofer.

Die Aufstellung der Freikorps, Kampf und Terror

Um nicht aus Preußen Militärhilfe anfordern zu müssen, wandte sich die Regierung Hoffmann zunächst an das benachbarte Württemberg. Schließlich entsandte die dortige SPD-Regierung 5600 Freiwillige. Ministerpräsident Hoffmann richtete am 17. April dann doch einen Hilferuf an die Berliner Reichsregierung, in dem er eingestehen musste, mit eigenen Mitteln der Situation nicht mehr Herr werden zu können. Diese band ihre Hilfe an die Bedingung, dass die künftigen bayerischen Truppen nach den Grundsätzen des Reichswehrgesetzes organisiert werden sollten. Dies bedeutete die Forderung nach der Aufgabe der bayerischen Militärhoheit.

Ein zusätzlicher Machtfaktor kam nun mit den Freikorps ins Spiel. Der letzte Kommandeur des bayerischen Infanterie-Leibregiments Oberst Franz Xaver Ritter von Epp hatte von Reichswehrminister Gustav Noske die Genehmigung zur Aufstellung eines Freikorps erhalten, des „Grenzschutzkorps Epp“, das offiziell für den Schutz der Ostgrenze des Reiches bestimmt war. Am 19. April ließ die Regierung Hoffmann einen Aufruf zur Bildung bayerischer Freikorps veröffentlichen: „Bayern! Landsleute! In München rast der russische Terror, entfesselt von landfremden Elementen! Diese Schmach Bayerns darf keinen Tag, keine Stunde weiter bestehen.“ Darauf kam zunächst das in Thüringen aufgestellte Freikorps Epp über die Grenze, an vielen Orten bildeten sich weitere Freikorps. Der frühere Zentrums-Abgeordnete Rudolf Kanzler stellte das Freikoprs „Chiemgau“ auf. In Haag bei Wasserburg am Inn organisierte Forstrat Dr. Georg Escherich eine Einwohnerwehr.

Als ersten Erfolg konnten die um württembergische Hilfstruppen verstärkten Freikorps am 20./21. April Augsburg von der Roten Armee befreien. An die Spitze der zur Befreiung Münchens bestimmten Truppen aus Reichswehr, den verbündeten württembergischen sowie badischen Kräften und bayerischen Freikorps wurde der bayerische Generalmajor Arnold Ritter von Möhl bestellt.

Währenddessen wurden in München Mitglieder der Thule-Gesellschaft im Hotel Vier Jahreszeiten wegen Unterstützung der Freikorps gefangengesetzt. In der Landeshauptstadt herrschten chaotische Zustände und Machtkämpfe zwischen Roter Armee, Räten und Kommunisten. Dieweil bemühte sich die Räteregierung vergeblich, Hilfe aus Budapest und Moskau zu gewinnen. Der Leiter der bolschewistischen Regierung Sowjetrusslands Wladimir Iljitsch Lenin sandte aber eigens ein Programm für die Fortsetzung der Revolution nach München.

Dabei steigerte sich die Gewalt in Bayern. Die aus Westen heranrückenden württembergischen Truppen erschossen ihre Gefangenen nach Standrecht. Darauf scheiterte in München der Antrag Eglhofers nur knapp, die Angehörigen der Bourgeoisie auf der Theresienwiese zusammenzutreiben und beim Einmarsch der Weißen Truppen zu erschießen. Am 22. April musste der apostolische Nuntius Erzbischof Eugenio Pacelli, nachdem er in

Papstlicher Nuntius Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII. *Quelle: Wikipedia*

der Nuntiatur bedroht worden war, in die Schweiz fliehen. Am 30. April wurden im Luitpoldgymnasium die ersten der gefangengesetzten Geiseln erschossen, darunter die Thule-Mitglieder. Freiwillige, darunter Russen, nahmen die Ermordung vor. Doch waren diese Hinrichtungen auch unter den Räten umstritten. Im Bewusstsein der bayerischen Bevölkerung über Generationen hinweg verdeutlichten die Geiselerschießungen die tödliche Gefahr, die von der Revolution und der Räterepublik ausging.

Das Ende der Räterepublik

Am 1. Mai hatten die Reichs- und Regierungstruppen den Belagerungsring um München geschlossen, am 2.

Mai sollte der Einmarsch beginnen. Noch am 1. Mai brachen in München verschiedene Aufstände gegen die Räterepublik aus, das Luitpoldgymnasium und die Türkenkaserne wurden von regierungstreuen Soldaten eingenommen. Auch die Residenz, das Wittelsbacherpalais und das Rathaus wurden von Bürgern und Studenten besetzt. Bald wurden sie bei den Straßenkämpfen von den von außen vorrückenden Freikorps unterstützt.

Am 2. Mai erfolgte der Angriff der Reichstruppen auf die Reste der Roten Armee. Die Sieger übten an Gefangenen Rache jenseits des Kriegsrechts, in Gräfelfing wurden 52 russische Angehörige der Roten Armee hingerichtet, in München 38 deutsche. Der anarchistische Schriftsteller Gustav Landauer wurde von einem württembergischen Ulanen erschossen. An den folgenden Tagen fanden dann noch weitere standrechtliche Erschießungen statt, erst am 4. Mai waren alle Reste der Roten Armee überwunden. Die Verfolgung des Restwiderstands führte zu brutalen Übergriffen durch die Freikorps gegen Arbeiter anderer politischen Einstellung. So wurden 26 Mitglieder des katholischen Gesellenvereins St. Joseph, fälschlich als Spartakisten denunziert, brutal ermordet.

Ministerpräsident Johannas Hoffmann rief nun in Bamberg die Münchner Studenten und Professoren zum Eintritt in die Freikorps auf. Am 6. Mai stellte die Bamberger Regierung die Freiwilligentruppen unter den Oberbefehl des bayerischen Militärministers. Neuer Stadtkommandant von München wurde Major Hans Ritter von Seißer. Das Ministerium setzte statt des bayerischen Armeekommandos das Reichswehrkommando 4 unter General von Möhl in München ein. Doch blieben neben den Freikorps Reichswehrtruppen in Bayern stationiert.

Die Folgen des Versailler Vertrags

Die Regierung Hoffmann und der Landtag blieben zunächst in Bamberg und versuchten, die schwierige politische und wirtschaftliche Situation zu stabilisieren. Währenddessen liefen in Versailles die Friedensverhandlungen weiter, bei denen Deutschland kaum eine Chance hatte, seine Anliegen durchzusetzen. Ein drückendes Problem für Bayern bildete die drohende Abtrennung des linksrheinischen Kreises der Pfalz, weil Frankreich unterschiedliche Konzepte bis zum völligen Anschluss der deutschen linksrheinischen Gebiete verfolgte. Die Ausrufung der „Rheinischen Republik“ am 1. Juni 1919 durch Separatisten scheiterte aber.

Am 28. Juni wurde der harte Versailler Friedensvertrag von der Reichsversammlung angenommen. Danach durfte die Armee in Bayern künftig nur noch 13000 Mann betragen. Die Rheinpfalz sollte auf fünfzehn Jahre von französischen Truppen besetzt bleiben. An das Saargebiet musste Bayern die sogenannte Saarpfalz abtreten. Damit verlor die bayerische Wirtschaft ihre wichtigste Kohlequelle. Der in Teilen Bayerns favorisierte Zusammenschluss Deutschösterreichs – auch diese Bezeichnung wurde untersagt – mit dem Deutschen Reich wurde mit dem Friedensvertrag von St. Germain verboten. Die schlimmen Kriegsfolgen und große wirtschaftliche Not bestimmten den Alltag der Bevölkerung. ■

Dem Heil so nah...

Zu einer Ausstellung, die die Galerie Markt Bruckmühl unter dem Titel „Dem Heil so nah – Gnadenstätten und Wallfahrten im Aiblinger Land“ präsentierte, schuf Altbürgermeister Franz Xaver Heinritzi einen künstlerisch eindrucksvollen Band, der die historischen Votivtafeln der Region zum Inhalt hat. Das Buch, dessen Herausgeber der Markt Bruckmühl ist und das 55 sorgfältig fotografierte Tafeln enthält, entspricht in seiner Form bestens den meist querformatigen Exponaten.

Der Brauch, im Zusammenhang mit einer Wallfahrt eine Ex Voto Tafel zu stiften, in der für die Erhörung der Bittgebete gedankt wurde, geht auf das 15. Jahrhundert zurück und ist – mit einigen Rückgängen – bis heute erhalten geblieben. Die Tafeln legen Zeugnis ab von der tiefen Gläubigkeit der Menschen und gestatten Einblick in das karge, von Krankheit, Krieg oder Hungersnot bedrohte Leben früherer Zeiten. Von den Gläubigen einem Maler in Auftrag gegeben, sind sie sehr gekonnt bis in feinste Details gemalt, oder auch in einfacher, naiver Malerei gestaltet. Immer berühren sie aber das Herz des Betrachters.“ ■

La France et la Bavière une amitié héréditaire:

Bayern und Frankreich – eine Erbfreundschaft

von Ludwig Wolf *Teil 2*

Bayerisch-Französische Musikgeschichte

Christoph Willibald Gluck (1714-1787) hatte sich bereits einen Namen in Europa gemacht[1], bevor sein ruhmvoller Aufstieg in Paris begann. Man war dort nämlich der Meinung, dass sich ein Libretto auf Französisch nicht eignen würde. Doch Gluck konnte sie mit seinen sechs Opern in französischer Sprache überzeugen und feierte

Christoph Willibald Gluck
Kunsthist. Museum Wien

damit in der Seinestadt triumphale Erfolge. Somit wurde er zum Reformer der französischen Oper. Zudem war Gluck auch der Mitschöpfer der „Opéra Comique". Im Foyer der Pariser Oper erinnert ein prächtiges Marmor-Denkmal an den bayerischen Komponisten.

Der Nürnberger Johann Christoph Vogel (1756-1788)[2] kam 1776 in die Stadt an der Seine, wo er als Kammermusiker in die Dienste des monegassischen Fürsten Honoré III. trat, der meist in Paris lebte. Vogel schrieb auch eine Reihe von Instrumentalwerken, die mit Erfolg aufgeführt wurden. Seine Oper „Demophon" begeisterte die Pariser, so dass diese Oper immer wieder auf dem Spielplan stand. Die Ouverture wurde dann gar das Lieblingsstück während der Revolution und kam bei den republikanischen Festen stets zur Aufführung. Vogel hatte allerdings diesen Erfolg nicht mehr erlebt, denn er ist bereits 1788 gestorben.

Johann Georg Sieber (1738-1822) reiste 1762 nach Paris und wurde kurz darauf als erster Hornist an der Pariser Oper engagiert. Er hatte auch als Musiklehrer einen guten Namen. 1771 gründete er einen florierenden Musikverlag. Siebers Firma zählte bald zu den größten und renommiertesten Verlagen in Paris. Er hatte in Frankreich 36 Agenturen und war in ganz Europa vertreten. Die meisten Komponisten wie Mozart und Haydn ließen ihre Werke bei Sieber drucken. Wohlhabend und hochgeachtet starb der bayerische Verleger 1822 in Paris[3].

Leopold Mozart (1719-1787), der gebürtige Augsburger Komponist und Musikpädagoge, reiste 1763 mit seiner Familie nach Paris. Dort wohnten die Mozarts während ihres fünfmonatigen Aufenthalts im vornehmen Hôtel[4] de Beauvais, der Residenz des bayerischen Gesandten Maximilian Graf Eyck. Durch den einflussreichen Baron von Grimm konnte Mozart mit seinen Kindern am Hof von Versailles sowie bei Madame Pompadour im Elysée-Palast mit größtem Erfolg Konzerte geben. Seine weithin bekannte „Violinschule" erschien später auch in französischer Sprache.

Georg Jakob Strunz (1781-1852) kam 1799 nach Frankreich, wo er kurz darauf eine Regimentskapelle leitete und den italienischen Feldzug Napoleons mitmachte. Später komponierte er für den Kaiser eine „Heroische Kantate für Chor und Orchester", die Napoleon mit einem Ehrensold von 6000 Francs belohnte. 1813 ließ er sich in Paris nieder, wo er bei der Pariser Musik-Elite bald große Anerkennung fand. So war er Trauzeuge bei der Hochzeit von Héctor Berlioz. Eine enge Freundschaft verband ihn auch mit dem angesehenen Romancier Honoré de Balzac, der sein Musikwissen in zwei seiner Romane verarbeitete. Aus Dankbarkeit widmete er seinem musikalischen Mentor 1839 den Musikroman „Massimilla Doni" und zeichnete in dichterischen Freiheit die Persönlichkeit des bayerischen Komponisten in zwei Romanen trefflich nach. 1848 zog er mit seiner französischen Frau nach München, wo er 1852 starb[5].

Johann Gottfried Eckhard (1735-1809) traf 1758 in der Seinestadt ein und verdiente sich zunächst als Miniaturmaler seinen Lebensunterhalt. Er war aber zudem auch ein gefragter Klavierlehrer. Eine seiner Schülerinnen war Angélique Diderot. Sein Klavierstil in virtuoser Technik und Klangfülle erregte ungemein große Aufmerksamkeit. Er trug entscheidend zum Ruhm des Klaviers als Soloinstrument bei. Auch der junge Wolfgang Amadeus Mozart spielte begeistert seine Sonaten[6]. Ein Zeitgenosse nannte ihn „den ersten Meister von Paris".

Georg Joseph Vogler (1749-1814) kam 1780 nach Paris und blieb dort fast drei Jahre. Kurz nach seiner Ankunft wurde er vom bayerischen Gesandten bei Hofe vorgestellt. Sein Klavierspiel fand größte Begeisterung und Königin Marie-Antoinette ließ ihn deshalb öfter in einer Equipage nach Versailles abholen. Auf der berühmten Orgel von Saint Sulpice gab er sensationelle Orgelkonzerte, die ihm wahre Bewunderung verschaff-

ten. Auf Wunsch der Königin schrieb Vogler[7] die Oper „Le Patriotisme“, die 1782 in Versailles glanzvoll über die Bühne ging. Ende 1783 reiste er nach London weiter. Der Tod des französischen Königs erfüllte ihn mit Entsetzen und so komponierte er 1793 eine „Trauermusik in c-moll auf Ludwig XVI.“ und 1806 heißt es in seinem Friedenslied „Freut euch des Friedens, singet im Jubelton, preiset den Kaiser Napoleon“.

Johann Baptist Hochbrucker (1732-1812)[8] aus Donauwörth, reiste 1760 mit seiner Harfe in die Seinestadt. Dort konnte er sich bald als Harfenvirtuose einen Namen machen. Im „Mercure de France“ steht zu lesen: „Je mehr man ihn hört, desto mehr macht es Vergnügen…“ Er war erster Harfenist in der Musikkapelle des Prinzen Louis de Rohan und Musiklehrer der Königin Marie Antoinette. Seine sechs Sonaten op.1 wurden sogar ein Standardwerk und hielt sich über Jahrzehnte auf dem Pariser Musikalienmarkt.

Theobald Böhm (1794-1881)[9], der bekannte Flötenvirtuose wurde 1818 zum ersten Hofflötisten ernannt. Böhm gründete 1828 in München eine Flötenbauwerkstatt und konstruierte eine Flöte mit einem Ringklappenmechanismus. Nun unternahm Böhm mit seinem neuen technisch perfekten Instrument Konzertreisen in ganz Europa. Seine Kompositionen und sein Flötenspiel fanden überall große Beachtung. In Frankreich spielte als erster Vincent Joseph Dorus, Soloflötist an der Pariser Grand'Opéra, die Ringklappenflöte. Auf der Weltausstellung 1855 in Paris verlieh ihm Kaiser Napoleon III. voll Bewunderung die goldene Ehrenmedaille. Für die neue Ringklappenflöte, die nun weltweit Böhmflöte heißt, schrieb der Virtuose und Erfinder ein Lehrbuch, das auch in Paris in Druck erschien.

Richard Strauss (1864-1949)[10] in München geboren, erhielt seine musikalische Ausbildung bei seinem Vater. 1897 trat der Bayerische Hofkapellmeister Strauss als Gastdirigent in Paris auf. Dort lernte er den französischen Schriftsteller Romain Rolland kennen mit dem ihn zeitlebens eine enge Freundschaft verband. Claude Debussy und Maurice Ravel bewunderten den bayerischen Komponisten. 1906 hatte er mit seiner Oper „Salome“ einen großartigen Erfolg in der Seinestadt. Als unter der Schirmherrschaft des französischen und bayerischen Außenministers 1910 das französische Musikfest in München gefeiert wurde, zählten auch Richard Strauss und Romain Rolland zum Ehrenkomitee. 1914 fand die Uraufführung seines Balletts „Josephslegende“ in der Pariser Oper mit überwältigen Erfolg statt und 1927 wurde erstmals die berühmte Oper „Der Rosenkavalier“ aufgeführt. Im Mai 1949 veranstaltete man ihm zu Ehren eine Strauss-Woche in Paris. Dies war die erste kulturelle Verbindung zwischen Frankreich und Bayern nach dem Krieg.

Beziehungen in Politik, Kunst und Wissenschaft

Über 800 Jahre kann man die Beziehungen zwischen den bayerischen und französischen Herrscherfamilien zurückverfolgen und da bleibt es natürlich nicht aus, dass sich die guten Beziehungen auch auf anderen Gebieten auswirkten. Der französische Weltreisende Bertrandon de la Broquière, der 1433 auch München besuchte, stellte der bayerischen Hauptstadt ein schönes Kompliment aus, indem er voll Bewunderung äußerte: „Die schönste kleine Stadt, die ich je gesehen habe“. Auf seiner Reise nach Italien kam auch der berühmte Philosoph und Schriftsteller Michel de Montaigne, am 20.10. 1580 in die Isarstadt, die ihm ausnehmend gut gefiel.

Im Herbst 1619 kam René Descartes (1596-1650) nach Neuburg an der Donau und verbrachte dort den Winter bevor er ins Bayerische Heer eintrat und die siegreiche Schlacht am Weißen Berg in Böhmen mitmachte. Nach dieser Kriegsepisode widmete er sich wieder ganz der Mathematik und Philosophie. In seinem berühmten Werk „Discours de la Méthode“ berichtet er im zweiten Band, dass er in Bayern die entscheidende geistige Erfahrung gewonnen hat. Der französische Botaniker Charles Plumier (1646-1706) widmete dem bayerischen Naturwissenschaftler Leonhard Fuchs (1501-1566) aus Wemding die „Fuchsie“. Im Dreißigjährigen Krieg schloss Maximilian I. von Bayern 1631 den Vertrag von Fontainebleau, in dem sich beide Länder verpflichteten im Falle des Angriffs mit Truppen zu unterstützen. Außerdem versprach der Kardinal-Minister Richelieu dem Kurfürsten, dass Frankreich das Haus Wittelsbach gegen jedermann verteidigen werde. Als die Schweden plündernd auch durch Bayern zogen, hatte sich der französische Gesandte Jean Marquis de Saint-Etienne 1632 tapfer und erfolgreich bei König Gustav Adolf eingesetzt, damit München und Landshut nicht zerstört wurden! Im Jahre 1670 unterzeichnete man in München und Paris den Bayerisch-Französischen Allianzvertrag. Dieses Bündnis mit Ludwig XIV. brachte Bayern Frieden und stärkte das Souveränitätsbewusstsein Ferdinand Marias. So entwickelte sich eine „Entente cordiale“ zwischen Bayern und Frankreich. Im Februar 1714 schließt Max Emanuel mit Ludwig XIV. einen Freundschaftsvertrag, der sich auch stark auf die kulturellen Beziehungen auswirkte. Kurprinz Carl Albrecht nahm 1725 an den Hochzeitsfeierlichkeiten von König Ludwig XV. in Fontainebleau teil. Er ließ sich um 1730 einen Gala- bzw. Krönungswagen[11] in Paris bauen, der zu den präch-

tigsten Kutschen des 18. Jahrhunderts zählt. Außerdem ließ er sich, wie schon sein Vater, kostbare Möbel aus Paris liefern. Viele Künstler kamen in die Residenzstadt. So auch Louis d' Arondeau, der 1718 in München eine Gobelinmanufaktur gründete. Joseph Chedeville (1740-1820)[12] war Direktor der kurfürstlichen Bildteppichmanufaktur. Auf dem Gemälde „Monachia"[13], das viele bekannte Persönlichkeiten zeigt, ist auch Chedeville zu sehen. Seine französische Ehefrau hingegen führte das vornehmste Mädchenpensionat Münchens. Joseph Vivien aus Lyon wurde Hofmaler Max Emanuels. Die Gartenarchitekten Dominique Girard und Charles Carbonet gestalteten die Schloßgärten von Nymphenburg und Schleißheim, um nur einige zu nennen.

Jean Baptiste Métivier (1781-1853) ging nach seiner Ausbildung in Paris 1811 nach München und wurde später kgl. Baurat, Innenarchitekt und Hofbaumeister. Er gestaltete die Räume des Montgelas-Palais[14] am Promenadeplatz aus und richtete das Nationaltheater im Stil des Empire ein. Außerdem baute er etliche Adelspalais in München.

1797 erfand Alois Senefelder (1771-1834) in München 1803 den Steindruck, der in Frankreich Lithographie genannt wurde. Im Auftrag Napoleons lernte sein Kunstberater Dominique Denon 1809 die Technik des Steindrucks in Senefelders Werkstatt. Nach dem Vorbild des französischen Lyzeum in Saint Denis wurde vom König 1813 das Mädchengymnasium „Max-Joseph-Stift" gegründet, das daher seinen Namen trägt.

Carl August von Steinheil[15] reiste im Jahre 1837 im Auftrag Ludwigs I. nach Paris, um genaue Kopien des Ur-Meters und des Ur-Kiliogramms anzufertigen.

Der Schriftsteller Alphonse Daudet besuchte im August 1866 München, wo er sich durchaus wohlfühlte. In seinen „Montagsgeschichten" beschrieb er dann die Stadt und seine Bewohner recht anschaulich. Auch die künstlerischen Beziehungen waren sehr intensiv, so stellte z.B. Carl Spitzweg 1867 auf der Pariser Weltausstellung aus und Gustave Courbet 1869 im Münchner Glaspalast.

Die erste elektrische Kraftübertragung der Welt gelang 1882 dem bayerischen Ingenieur Oskar von Miller zusammen mit dem französischen Physiker Marcel Deprez auf der Internationalen Elektrizitätsausstellung in München. Bei den engen dynastischen und kulturellen Beziehungen lag es auf der Hand, dass die beiden Länder jeweils Botschafter ausgetauscht haben und zwar von 1632 bis 1933. Der letzte französische Diplomat in München ist André Marquis d`Ormesson (1877-1957)[16] gewesen. Die bayerische Gesandtschaft in Paris musste jedoch bereits 1914 geschlossen werden.

Ein Höhepunkt in den Beziehungen war der Besuch des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle am 8. September 1962 in München. Er wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt und von der Staatsregierung herzlich empfangen. Auf dem Odeonsplatz hielt de Gaulle eine eindrucksvolle Rede, in der er besonders die Freundschaft zwischen Bayern und Franzosen hervorhob, die auch in Zukunft ein Schwerpunkt sein muss und beendete seine Ansprache mit „Vive la Bavière"!

In München setzt sich besonders die Montgelas-Gesellschaft für die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Bayern und Frankreich ein und verleiht jedes Jahr an eine bayerische und französische Persönlichkeit den Montgelas-Preis. Einen weiteren Ausdruck der Freundschaft zeigen mittlerweile die mehr als 1200 Städte- und Schulpartnerschaften in beiden Ländern. ■

Staatspräsident Charles de Gaulle mit dem Bayerischen Verdienstorden

Münchner Merkur 10. Sept. 1962

1 1756 wurde er vom Papst Benedikt XIV. mit dem Ritterorden vom Goldenen Sporn ausgezeichnet. Er nannte sich nun Ritter von Gluck oder Chevalier de Gluck.
2 Ludwig Wolf „Johann Christoph Vogel und seine musikalischen Nachkommen" Musik in Bayern, Heft 72/2008, S.45-73, Schneider Verlag Tutzing
3 Anik Devriés, „Les Editions musicales Sieber", Revue de Musicologie, Bd.55/1969, S. 20 ff. Paris
4 Adelspalais
5 Ludwig Wolf „Georg Jakob Strunz, Musiker, Komponist und Abenteurer zugleich", Musik in Bayern, Heft 24/1982 S. 43 ff, Hans Schneider Verlag Tutzing
6 Mozart verwandte später die vierte Sonate Eckhards als Andante in seinem Klavierkonzert KV 40.
7 Ludwig Wolf „Zum 175. Todestag Georg Joseph Voglers, Musik in Bayern, Heft 39/1989
8 Er war der Sohn Jakob Hochbruckers des Erfinders der Pedalharfe: Ludwig Wolf, Musik in Bayern, Heft 31/1985
9 Ludwig Wolf „ Theobald Böhm, Ein Münchner Erfinder, Virtuose und Komponist" Münchner Stadtanzeiger, Nr. 93, 12/1981
10 Ludwig Wolf „Den Franzosen war Richard Strauss ein moderner Mozart", in „Charivari" 9/1984
11 Diese Prachtkutsche steht heute im Marstallmuseum in Nymphenburg.
12 Gobelins der beiden Teppichwirker befinden sich in der Münchner Residenz.
13 Das Kolossalgemälde von Carl von Piloty hängt im Sitzungsaal des Neuen Rathauses.
14 Dieses Gebäude war bis 1933 das Bayerische Außenministerium
15 Er stellte 1837 den ersten Schreibtelegrafen der Welt her.
16 Vater des bekannten Schriftstellers Jean d´Ormesson (1925-2017)

Professoren der TU München ermutigen zu dialektalem Sprachgebrauch und Mehrsprachigkeit:

„Redet mehr bairisch!“

12 Professoren der Technischen Universität München haben einen Appell des Vereins „Bund Bairische Sprache“ unterschrieben, der zum selbstbewussten Gebrauch des bairischen Dialekts im Alltag ermuntert. Motiviert ist der Aufruf durch eine Aussage des Sprachwissenschaftlers Anthony Rowley in der BR-Sendung Capriccio im Februar letzten Jahres: „Wenn eine Sprache stirbt, dann wird die Sprache nicht gemeuchelt, sondern die Sprecher verzichten auf die Sprache.“

Die Unterzeichner treten dafür ein, die Heimat mit der Welt zu verbinden. Das Bekenntnis zu den eigenen Wurzeln und der eigenen Sprache erlaube eine selbstbewusste Öffnung zu anderen Kulturen. Also ist der Aufruf nicht rückwärtsgewandt. Die Empfehlung zum situationsangemessenen Gebrauch der Heimatsprache widerspricht nicht dem Konzept der Mehrsprachigkeit, und widerspricht auch nicht der Englischsprachigkeit in der wissenschaftlichen Lehre und Forschung einer Spitzenuniversität. Im Appell heißt es, dass die Mehrsprachigkeit im 21. Jahrhundert zur Normalität werde; die Dialekte seien dabei als „Elemente der Buntheit in einer ästhetisch oft eintönig zu werden drohenden Welt eine kulturelle Notwendigkeit“, und bairisch zu sprechen stehe einer „modernen und weltoffenen Lebenskonzeption“ nicht entgegen. Mundarten stehen für die „Verwurzelung in der heimatlichen Kultur und Geschichte“.

Unterzeichnet wurde der Aufruf von Mitgliedern des Hochschulpräsidiums der Technischen Universität München mit dem Präsidenten Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann an der Spitze und weiteren international renommierten Professoren der Technischen Universität München.

Appell zum Tag der Muttersprache

Das Überleben der bairischen Sprache mit ihren vielen lokalen Ausprägungen zwischen Fichtelgebirge und Dolomiten, zwischen Lech und Wiener Wald, dieses 1500 Jahre alte Kulturgut, das gemeinsam mit dem Alemannischen die frühesten Zeugnisse der deutschen Literaturgeschichte hervorgebracht hat, ist gefährdet. In München ist es in der mittleren und jüngeren Generation bereits ausgestorben, und in den urbanen Mittelzentren bis in die ländlichen Räume droht die gleiche Entwicklung. Der Sprachwissenschaftler Anthony Rowley führte zur Frage nach den Überlebenschancen des Bairischen aus: „Wenn eine Sprache stirbt, dann wird die Sprache nicht gemeuchelt, sondern die Sprecher verzichten auf die Sprache“ (Capriccio, 2.2.2017). Bairisch zu sprechen steht einer modernen und weltoffenen Lebenskonzeption in keiner Weise entgegen. Der bairische Dialekt steht für die Verwurzelung in der heimatlichen Kultur und Geschichte, die südhochdeutsche Standardsprache garantiert mündliche und schriftliche Verständigung im gesamten deutschen Sprachraum, ohne die eigene sprachliche Herkunft verleugnen zu müssen.

Sich zum Bairischen zu bekennen heißt zu seinen Wurzeln zu stehen. Wer seine Wurzeln kennt und zu ihnen steht, öffnet sich selbstbewusst anderen Kulturen und verbindet die Heimat mit der Welt. Nur wer in der eigenen Kultur verwurzelt ist, kann

Prof. Dr. Wolfgang Herrmann

andere Kulturen wirklich wertschätzen.

Englisch und weitere Fremdsprachen ermöglichen es, im internationalen Maßstab zu kommunizieren.

Mehrsprachigkeit wird im 21. Jahrhundert zur Normalität werden. Dialekte sind dabei als Elemente der Buntheit in einer ästhetisch oft eintönig zu werden drohenden Welt eine kulturelle Notwendigkeit und Bereicherung. Wir an der Technischen Universität München bekennen uns zum Bairischen. Gleichzeitig unterrichten wir unsere Studierenden auf Englisch, um sie auf die Welt vorzubereiten. Unsere internationalen Studierenden lehren wir Deutsch, um ihnen unsere Kultur, Kunst und Wissenschaft nahe zu bringen. So verbinden wir unsere Heimat mit der Welt. Das bedeutet wahre Internationalität.

Die Unterzeichnenden appellieren an die Sprecher des Bairischen, das Überleben ihrer Muttersprache zu sichern, indem sie im privaten und beruflichen Alltag selbstbewusst Dialekt sprechen und von den vielfältigen Möglichkeiten Gebrauch machen, die

sich denen bieten, die gleichermaßen über dialektale, standardsprachliche und Fremdsprachenkompetenz verfügen.

- Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München
- Albert Berger, Kanzler der Technischen Universität München
- Prof. Dr.-Ing. Gerhard Müller, Geschäftsführender Vizepräsident für Studium und Lehre
- Dr. Hans Pongratz, Geschäftsführender Vizepräsident für IT-Systeme & Dienstleistungen
- Prof. Dr. Gerhard Abstreiter, Lehrstuhl Experimentelle Halbleiterphysik, TUM Emeritus of Excellence
- Prof. Dr. Hans-Joachim Bungartz, Dekan der Fakultät für Informatik, TUM Graduate Dean
- Prof. Dr. Thomas Herzog, Fakultät für Architektur, TUM Emeritus of Excellence
- Prof. Hermann Kaufmann, Lehrstuhl für Entwerfen und Holzbau
- Prof. Dr. Reinhard Kienberger, Lehrstuhl für Laser- und Röntgenphysik
- Prof. Dr. Ingrid Kögel-Knabner, Lehrstuhl für Bodenkunde
- Prof. Dr. Ernst Rank, Lehrstuhl für Computation in Engineering – Bauinformatik, Direktor des TUM Institute for Advanced Study (IAS)
- Prof. Dr.-Ing. Reinhard Rummel Lehrstuhl für Astronomische und Physikalische Geodäsie, TUM Emeritus of Excellence
- Prof. Dr. Markus Schwaiger; Ärztlicher Direktor, Klinikum rechts der Isar
- Prof. Dr. Wolfgang Utschick, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik ■

Bayerische Landesausstellung 2018 im Kloster Ettal:

„Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“

Pünktlich zum 100-jährigen Bestehen des Freistaats Bayern ist Kloster Ettal vom 3. Mai bis 4. November 2018 der Schauplatz für die Bayerische Landesausstellung 2018 „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“.

Das Haus der Bayerischen Geschichte, Kloster Ettal und der Landkreis Garmisch-Partenkirchen veranstalten in Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsforsten und der Bayerischen Forstverwaltung im Südflügel des Klosters auf rund 1500 qm die Landesausstellung, die dem „Mythos Bayern“ nachspürt. Woher kommt er eigentlich? Wer hat ihn gemacht? Und wie sieht er aus?

Wald, Berge und Seen – Der Mythos entsteht im Voralpenland

Es ist gerade diese Landschaft, die das Bild von Bayern prägt. Sie ist Millionen Jahre alt und schließlich auch menschengemacht. Sie wird zum

Kloster Ettal

Motiv der Maler und der Muse der Dichter, zum Rückzugs- und Sehnsuchtsort für den Märchenkönig Ludwig II. „Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern“ führt anhand von Panoramen und Inszenierungen mitten in dieses Bild, geleitet die Besucher über Berge, durch Wälder und an Flüssen entlang, begegnet den Menschen, die dort dauerhaft leben oder als Gäste kommen.

Mythos Ludwig II. – Mythos Bayern

In „Wald, Gebirg und Königstraum“ werden aus Forstwegen Erlebnispfade. Der Wald lüftet seine Geheimnisse. Ein Klostergarten wird zu neuem Blühen gebracht. Und in einem eigens geschaffenen Panorama werden die

Besucher in die Rolle König Ludwigs II. versetzt.

Der Kini baut wieder!

Über 130 Jahre nach seinem geheimnisumwitterten Tod rücken für König Ludwig II. im Graswangtal nun

König Ludwig II.

wieder die Baumaschinen an: Ein beeindruckender Holzpavillon entsteht, 13 Meter hoch und mit 20 Meter Durchmesser. Dank der großzügigen Unterstützung der Bayerischen Staatsforsten und der Bayerischen Forstverwaltung werden im Garten des Klosters Ettal für die Bayerische Landesausstellung 2018 die ungebauten Träume des Bayernkönigs virtuelle Realität. In einem rauschhaften Panorama werden diese Visionen zum Leben erweckt und entführen die Besucherinnen und Besucher in die phantastische Gedankenwelt des Königs. König Ludwig II. ließ seine Schlösser in die Alpenlandschaft komponieren und schaffte phänomenale Traumszenarien. Kaum ein Bauwerk weltweit wurde berühmter als Schloss Neuschwanstein. Am Ort der Bayerischen Landesausstellung, ausgehend von Ettal und Linderhof, wollte Ludwig einen gewaltigen Schlösserpark schaffen. Aufgrund des frühen Todes des Königs blieben von dem Projekt nur Pläne. Genau diese werden jetzt in dem neuen Panorama umgesetzt.

Freistaat Bayern - Mythos Bayern

Im November 1918 wird der Freistaat Bayern ausgerufen. Freistaat meint frei von Monarchie und Ständen. Das ist vielen Bayern gar nicht so recht.

Nach dem 2. Weltkrieg steht der Begriff für ein oftmals widerspenstiges Land, das obwohl nur Bundesland selbständig agiert oder den Anschein erweckt.

Dieser Freistaat wird gewissermaßen der Schlussstein für den Mythos Bayern, zusammengesetzt aus grandioser Alpenkulisse, theatralischer Fiktion und wirtschaftlichem Erfolg, eingekleidet in Dirndl und Lederhose. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird der Freistaat in Begriff und Lebenswirklichkeit zum demokratischen Baustein des Mythos Bayern, der sich speist aus dem Land, seiner Landschaft, seiner florierenden Wirtschaft, seinen Menschen und deren Vielfalt – und ein wenig auch aus den Klischees von Bier und Radi, Lederhose und Dirndl, Bedächtigkeit und Widerständigkeit. Was ist für Sie der Mythos Bayern? Finden Sie es heraus, auf der Bayerischen Landesausstellung 2018 im Kloster Ettal! Neben dem Ausstellungsangebot wird es ein umfangreiches Rahmenprogramm rund um den Mythjos Bayern geben.“ ■

Garmisch mit Alp- und Zugspitze

Bayerische Landesausstellung 2018 „Wald, Gebirg und Königstraum - Mythos Bayern“

Kloster Ettal
Kaiser-Ludwig-Platz 1, 82488 Ettal
3. Mai bis 4. November 2018
Täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr

Veranstalter
Haus der Bayerischen Geschichte, Kloster Ettal und Landkreis Garmisch-Partenkirchen in Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsforsten und der Bayerischen Forstverwaltung

Eintrittspreise
Erwachsene: 12,- €
Ermäßigt: (z. B. Senioren, Studenten, Gruppen ab 15 Personen) 10,- €
Familienkarte: 24,- €
Kinder und Jugendliche:
von 6 – 18 Jahren 2,- €
Schüler im Klassenverband: 1,- €
(ohne Führung)

Vorverkaufseintrittskarten sind unter www.hdbg.de erhältlich.

Führungen für Gruppen
Bis 15 Personen: 60,- € zzgl. Eintritt
Ab 15 Personen: 4,- € pro Person zzgl. erm. Eintritt

Die Wiege des Grundgesetzes:

70 Jahre Verfassungskonvent Herrenchiemsee

Von der Herreninsel zum Grundgesetz – die Insel im „Bayerischen Meer" ist vor allem für das prunkvolle Königsschloss Herrenchiemsee berühmt, doch kaum einer verbindet eine große politische Bedeutung mit diesem Ort. Vor 70 Jahren versammelte sich ein Gremium aus Fachleuten vom 10. bis zum 24. August im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift und schuf damit eine wichtige Grundlage für die heute gültige Verfassung der Bundesrepublik Deutschland.

Im Jubiläumsjahr begeben sich Besucher ab Mai 2018 gemeinsam mit den Gästeführern von Prien am Chiemsee aus auf eine Zeitreise zurück in das Jahr 1948. Zusätzlich findet am 6. Oktober 2018 ein großes Verfassungsfest auf der Herreninsel statt.

„Verfassungsinsel Herrenchiemsee"

13 Tage, 22 Sachverständige und 95 Druckseiten – vor 70 Jahren entwarf der Verfassungskonvent Herrenchiemsee ein fast vollständiges Verfassungs-Konzept und schuf somit die Basis für das Grundgesetz, das am 8. Mai 1949 im Parlamentarischen Rat mit 52 gegen zwölf Stimmen angenommen wurde. Dieses wichtige und hoffnungsvolle Kapitel der modernen Demokratie erleben Teilnehmer ab Mai 2018 mit der neuen Führung „Verfassungsinsel Herrenchiemsee" der Prien Marketing GmbH.

Nach der gemeinsamen Überfahrt zur Herreninsel tauchen die Besucher im Museum des Augustiner Chorherrenstifts in die geschichtliche Vergangenheit des „Alten Schlosses" ein. Hier bestaunen sie den originalen Versammlungsraum – das ehemalige Speisezimmer von König Ludwig II. – sowie zahleiche erhaltene Dokumente und Objekte von damals. Beim Rundgang durch die Ausstellung „Der Weg zum Grundgesetz – Verfassungskonvent Herrenchiemsee 1948" erfahren Interessierte so Wissenswertes zu den Hauptakteuren, spannende Fakten rund um die Versammlung und warum sie ausgerechnet auf der Herreninsel stattfand. Die Ausstellung rund um das Verfassungskonvent ist ganzjährig für Besucher geöffnet und für Gruppen ab 20 Personen ist die neue Führung auf Anfrage beim Tourismusbüro Prien am Chiemsee unter info@tourismus.prien.de oder +49-(0)8051 6905 0 buchbar.

Weitere Informationen zu der Führung finden Besucher unter www.tourismus.prien.de.

Verfassungsfest zum Jubiläum

2018 widmen die Priener auf Initiative der Vereinigung der Freunde von Herrenchiemsee e.V. dem Verfassungskonvent einen ganzen Festtag.

Am 6. Oktober dreht sich auf der Herreninsel alles um die Geburtsstunde unserer heutigen Demokratie. Verschiedene interaktive Stationen und regelmäßige Führungen durch die Ausstellung zwischen 12 und 16 Uhr bringen den Besuchern die Geschehnisse von damals näher. (Der Eintritt ist an diesem Tag für alle Besucher frei.)

Darüber hinaus feiert der neu konzipierte Audio-Guide pünktlich zum Festtag seine Premiere.

Als besonderes Highlight sprechen der renommierte Historiker Prof. Dr. Manfred Treml, ehemaliger Leiter des Museumspädagogischen Zentrums, und der Politikwissenschaftler Dr. Harald Parigger, Leiter der Zentrale für politische Bildung, über die Bedeutung der Demokratie und wie man sie dieser Tage stärken kann.

Anton Hötzelsperger

Bayerische Gebirgsschützen:

Neue Landeshauptmannschaft

Eine neue Landeshauptmannschaft hat der Bund der Bayerischen Gebirgsschützen bei seiner heurigen Bundesversammlung in Bad Tölz bekommen. Wie berichtet hat der nunmehrige Ehren-Landeshauptmann Karl Steininger das Amt des Landeshauptmann nach 24 Jahren an seinen bisherigen Stellvertreter Martin Haberfellner übergeben.

Die Landeshauptmannschaft führt rund 12.000 Gebirgsschützen in 47 Kompanien von Berchtesgaden bis zum Werdenfels. Traditionell am ersten Sonntag im Mai treffen sich die Bayerischen Gebirgsschützen zu ihrem Patronatstag, heuer am 6. Mai in Bichl. *Anton Hötzelsperger* ■

Wie die neue Landeshauptmannschaft nunmehr zusammengesetzt ist, zeigt diese Aufnahme von links: Toni Linsinger, Bundesfähnrich, Kompanie Tegernsee, Martin Haberfellner, neuer Landeshauptmann, bisher Landeshauptmann-Stellvertreter, Kochel; Hans Baur, Landeshauptmann-Stellvertreter, bisher Schriftführer, Wallgau; Günter Reichelt, Schatzmeister, Rosenheim; Robert Stumbaum, Adjutant, Gmund; Tobias Riesch, Protokollführer, Tölz; Harald Schrangl, Schützenmeister, Kompanie Gmund; Gebhard Blank, Schriftführer (neu), Gaißach; Ehren-Landeshauptmann Karl Steininger, Kompanie Gotzing.

Foto: Hias Krinner, Bund der Bayerischen Gebirgsschützen

Heimatpflege schafft Identität und Perspektiven:

Bürgerallianz Bayern bei Staatssekretär Sibler

Der damalige Staatssekretär Bernd Sibler, MdL, und heutiger Staatsminister, empfing im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst die Vertreter der Bürgerallianz Bayern.

Von der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung im Bereich Umweltbildung am Standort Wunsiedel der Bayerischen Akademie für Jagd und Natur über Schulgartenprojekte der Gartenbau- und Landespflegevereine sowie Ausbildungskurse der Amateurtheater bis hin zur Verankerung der Bienen in entsprechenden Lehrplänen – die Themenpalette des Spitzengesprächs war groß.

„Die in der Bürgerallianz vereinten Traditionsverbände schaffen durch ihre Heimat- und Brauchtumspflege Identität und Perspektiven – dies schützt vor Extremismus in alle Richtungen und ist deshalb auch politisch sehr wichtig!“, so der Staatssekretär, der die Anliegen positiv aufgreift und die Möglichkeiten zur Umsetzung prüft. *Dr. Maier, Jagd in Bayern* ■

Die Bayerische Einigung/Bayerische Volksstiftung der Bayerische Landtag und die Bayerische Staatsregierung

unter Mitwirkung der Stadt Volkach, des Gräflichen Hauses Schönborn-Wiesentheid und des Franken Landschulheims Schloss Gaibach laden ein:

Bayern feiern an der Konstitutionssäule in Gaibach (Volkach) am 17. Mai 2018, 17:45 Uhr.

Dieses große Bürgerfest ist Teil des Jubiläumsjahres WIR FEIERN BAYERN und gemeinsames Bekenntnis zur demokratischen Grundordnung, in dem Wissen „Kultur und Demokratie sind keine Wiegengeschenke der Geschichte". In festlicher und heiterer Atmosphäre, bei Musik und Kabarett aus Franken und den Regionen Bayerns! In Mitwirkung der Präsidentin des Bayerischen Landtagsund des Bayerischen Staatsministers der Justiz!

Mit einem bunten Festzug vom Schloss Gaibach zur Verfassungssäule wird dieses Jubiläumsfest unter Beteiligung aller Stämme im Freistaat zu einem großen Feier-Tag!

Transfer mit dem Bayernbund:

Termin:
17.05.2018 (Donnerstag)
Abfahrt:
12:30 Uhr Raubling, Gemeindehalle/ Bushaltestelle Kufsteiner Str.
13:30 Uhr München, Ostbahnhof / Friedenstraße
Fahrtziel:
Schloss Gaibach bei Volkach
Fahrtzielanschrift:
Schweinfurter Str. 31
97332 Volkach
Rückfahrt: 17.05.18 22:00 Uhr
Bus der Fa. Astl:
moderner Luxus-Reisebus
Eigenbeteiligung: 25,- €
Genaueres:
Siehe geplanter Festablauf! ■

Geplanter Festablauf am Donnerstag, 17. Mai 2018, ab 17.45 Uhr

ca. 17:45 Uhr:	Sammeln am Schloss Gaibach bei Volkach
17:45 bis 18:15 Uhr:	Pflanzen einer Verfassungslinde am Schloss Gaibach
18:15 bis 18:45 Uhr:	Zug zur Konstitutionssäule auf dem Sonnenhügel über Gaibach (ca. 1 km) auf der abgesperrten Staatsstraße 2271 musikalische Grüße der bayerischen Stämme
Ab 18:45 Uhr:	Im Festzelt auf dem Sonnenhügel über Gaibach unter Beteiligung der Traditionsvereine aus Franken bei Wein und Bier aus Franken sowie regionalen Spezialitäten • Auftritt König Ludwigs I.: Was wurde aus meinem Land? • das furiose Duo Heißmann und Rassau • der Bayerische Ministerpräsident **Dr. Markus Söder,** MdL, die Bayerische Landtagspräsidentin **Barbara Stamm,** MdL, und der Präsident der Bayerischen Einigung e.V. **Florian Besold** haben ihr Kommen zugesagt • die Präsidentin des Bayerischen Landtags • Im Festzelt am Fuß der Konstitutionssäule unterhalten uns die unterfränkische Band „Haisd'n däisd vomm mee" u. a.
Abschluss:	Feuerwerk an der Konstitutionssäule fränkische Böllerschützen
Anreise:	über A 3, Ausfahrt 74 „Kitzingen/Schwarzach"
Parken:	Bitte beachten Sie die örtliche Beschilderung am Festtag. Nach Möglichkeit wird ein Shuttle-Dienst zum Festgelände angeboten.
Übernachtung:	Touristeninformation Stadt Volkach, Tel.: 09381-4010

Anmeldungen bis 11. Mai 2018 an die Geschäftsstelle des Bayernbunds:
Tel.: 08031/9019140
Fax: 08031/9019189
Email: postfach@Bayernbund.de

Sitzung des Landesvorstandes

Unter der Stabführung des Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger befasste sich der Landesvorstand des Bayernbunds in seiner jüngsten Sitzung gemeinsam mit den anwesenden Kreisvorsitzenden am 3. April 2018 mit einer ganzen Reihe wichtiger Themen, so zum Beispiel dem Zwischenbericht des Jugendbeauftragten Thomas Mittermeier, der Überarbeitung des Versicherungsschutzes, der geplanten Neugestaltung der Homepage des Landesverbands „Bayernbund.de“, dem Seminar zur Heimatkunde in der Grundschule und der Weiß-Blauen Rundschau. Die einzelnen Ergebnisse werden in der nächsten Zeit bekannt gegeben.

Der Landesvorstand des Bayernbund und der Kreisverband München gratulieren Wolfgang Kink zum 70.Geburtstag

Antrittsbesuch bei Herzog Franz von Bayern

Gespräch mit StM Ilse Aigner

Vorbereitung Landesversammlung in Deggendorf

Musik-Genie Hans Berger aus Oberaudorf:

Neues Ehrenmitglied beim Bayernbund

Samerberg. Der derzeit 685 Mitglieder starke Bayernbund im Landkreis Rosenheim hat mit dem aus Oberaudorf stammenden Volks- und Kirchenmusiker sowie Komponisten und Chorleiter Hans Berger ein neues Ehrenmitglied. Den Antrag hierzu stellte Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas und er fand begeisterte Zustimmung bei der gut besuchten Jahresversammlung im Gasthaus „Zum Entenwirt" auf dem Samerberg.

Die Laudatio hierzu hielt Adolf Dinglreiter als Ehrenvorsitzender des Landesverbandes. „Du hast in vielen Jahrzehnten und Aufgabenbereichen die Musik und Sprache in unserem Land gefördert und vorbildhaft weitervermittelt", so Dinglreiter zu Hans Berger, der sich unter anderem als Organist und Zithervirtuose sowie beim Notenschatz des Müllner-Peter von Sachrang große Anerkennung und Verdienste erworben hat. 1985 gründete er das Müllner-Peter-Ensemble, mit seinen Konzerten und Singspielen erfreute Hans Berger ebenso wie mit den Alpenländischen Marien- und Weihnachts-Oratorien mit Aufführungen weit über den Landkreis Rosenheim hinaus. „Die Bayerische Staatskanzlei, der Bayerische Rundfunk und kirchliche Würdenträger bis zum Vatikan haben deine Leidenschaft und dein Gespür für Bayern sowie deine vielen musikalischen Talente wahrgenommen und an deinen Veranstaltungen Freude gefunden", sagte Adolf Dinglreiter weiter. Und Hans Berger dankte nach der Übergabe einer großen und schönen Ehrenurkunde mit den Worten: „Als ich als Bergbauern-Sohn und Musik-Student vor 44 Jahren dem Bayernbund beitrat, war ich froh, Gleichgesinnte zu finden, die mit der Heimat verwurzelt sind und die ihre Dankbarkeit für das Leben in ihrer Heimat zeigen indem sie sich ehrenamtlich für Brauchtum, Musik, Sprache und Zusammengehörigkeit einsetzen". Damit dieses Ansinnen auch zukünftig eine Fortentwicklung erfahren kann, planen Bayernbund und Hans Berger als neues Projekt Kinderchöre und Chorleiter zu fördern, um diese noch mehr als bisher am reichen Musik- und Notenschatz aus der Region teilhaben zu lassen.

Anton Hötzelsperger

Adolf Dinglreiter bei der Laudatio für Hans Berger

Hans Berger bedankt sich für die Ehrung

Fotos: Hötzelsperger

Von links: Die stv. Vorsitzenden Norbert Zehrer und Sepp Höfer, Erster Vorsitzender Christian Glas, Hans Berger sowie Landesverband Vorsitzenden Sebastian Friesinger und Ehrenvorsitzenden Adolf Dinglreiter

Neubeurer JEDERMANN wird in Münchner Residenz gespielt

Der Veranstalter München Event GmbH hat die Neubeuerer nach München geholt. Nach den zuletzt erfolgreichen Aufführungen ihres „Bayerischen Jedermann" auf Schloss Herrenchiemsee im Jahr 2014 wird heuer der Jedermann im Brunnenhof der Münchener Residenz gespielt. Aufführungstage sind Donnerstag, der 12.7.2018 und Freitag, der 13.7.2018, jeweils um 20 Uhr.

Die Organisatorischen Vorbereitungen sind bereits voll im Gange. Für diese Freilichtaufführungen sind wiederum bis zu rund 150 Mitwirkende eingebunden. Die Gesamtleitung ist in Händen des 1. Vorstands der Theatergemeinschaft Neubeuern, Karl-Heinz Baumgartner.

Erstmals haben die Neubeuerer „ihren Beuerer JEDERMANN" bei der 1200 Jahr Feier 1988 auf Schloss Neubeuern aufgeführt und bekamen dafür großes Lob. Hugo von Hofmannsthal verweilte des öfteren auf Schloss Neubeuern, nachdem er mit Ottonie Gräfin Degenfeld-Schonburg und einem Künstlerkreis befreundet war. Aufgrund dieses Zusammenhangs hatte man sich seinerzeit entschlossen, den Jedermann, übersetzt ins bayrische nach Oskar Weber, zu spielen und erhielt so viel Resonanz und Aufmerksamkeit, dass weitere Aufführungen in den Jahren 1993, 2013 und 2014 folgten. Neben den einmaligen Aufführungen am historischen Marktplatz von Neubeuern wurde u.a. mittlerweile im Passionsspielhaus in Erl und auf Schloss Herrenchiemsee gespielt. Mit den Aufführungen im ehrwürdigen Brunnenhof der Münchener Residenz wartet auf die Neubeuerer eine neue große Herausforderung. Einige Hauptrollen wurden neu besetzt, so spielt unter anderem die Rolle des Glauben heuer die gebürtige Altenbeuerer Schauspielerin Kathi Leitner. ***Der Kartenvorverkauf begonnen. Weitere Informationen sind auf der neuen Hompage der Theatergemeinschaft unter www.Theatergemeinschaft.Neubeuern.de ersichtlich.***

Bayernbund-Diskussion über Heimat mit Vertretern aus Kirche, Kultur und Politik:

„Wir wollen kein ‚Mia san mia'"

Bayerische Patrioten sind keine Nationalisten. Sondern Menschen, die offen für Veränderung sind, die sie mit Augenmaß zum Wohl der Gesellschaft beeinflussen möchten. Mit diesen Worten hat Adolf Dinglreiter, Landtagsabgeordneter a.D. und Ehrenvorsitzender des Bayernbundes, den traditionsbewussten Einheimischen bei einer Diskussionsrunde des Bayernbundes am vergangenen Donnerstag in den Ergoldinger Stuben beschrieben. In dieses Bild passten die Teilnehmer aus Kirche, Kulturpflege, Trachtenwesen und Politik gut hinein. Das Thema der Runde: „Welche Heimat wollen wir erhalten und gestalten?"

In seiner Einführung ging Dinglreiter auf die Definition von Heimat und ihren Erhalt ein. „Heimat ist der Lebensraum, den wir mitgestalten. Wer Verantwortung für das Geschehen vor Ort übernimmt, der fühlt sich daheim." Für den Bayernbund bedeute Heimat Nähe, aber nicht Einengung:

Tauschten sich über die Bedeutung und die Gestaltung von Heimat aus (von links): Sebastian Obermeier, Vorsitzender des Trachtenvereins Hinterskirchen, Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder, Sebastian Friesinger, Vorsitzender des Bayernbundes, Adolf Dinglreiter, Ehrenvorsitzender des Bayernbundes, Stiftspropst Dr. Franz Joseph Baur und Bundestagsabgeordneter Florian Oßner.

„Wir wollen kein ‚Mia san mia', sondern wir wollen offen sein für die Welt."

Die bayerische Kultur sei allerdings untrennbar mit christlichen Werten verbunden. Und gerade die christliche Tradition sieht Dinglreiter in Gefahr: „80 Prozent der Einwohner Bayerns sagen, sie seien christlich erzogen. Aber nur 30 Prozent von ihnen geben das an ihre Kinder weiter. Wenn unsere Kultur glaubwürdig sein soll, müssen wir sie auch leben."

Behördenverlagerungen nur erste Schritte für ländlichem Raum

Darum fordert der Bayernbund laut Dinglreiter unter anderem, das Fach Heimatkunde stärker im Lehrplan der Grundschule zu verankern. Außerdem müsse die Politik die Dörfer lebendig halten. „Wir brauchen gleichwertige Lebensverhältnisse im Vergleich mit den Ballungsräumen. Behördenverlagerungen allein reichen da nicht." Der Bayernbund habe das Konzept „Lebenswerte Zukunft für Bayerns Regionen – Aktive Bürgergesellschaft für unsere Dörfer" entwikkelt, um sich damit auf allen politischen Ebenen einzubringen.

Sebastian Friesinger, Landesvorsitzender des Bayernbundes, leitete die Diskussionsrunde mit dem Landshuter Stiftspropst Monsignore Dr. Franz Joseph Baur, Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder, Sebastian Obermeier, Vorsitzender des Trachtenvereins Hinterskirchen, und dem CSU-Bundestagsabgeordneten Florian Oßner. Auf seine Frage, was typisch für Heimat in Bayern und der Region Landshut sei, antwortete Obermeier: „In anderen Regionen Deutschlands gibt es kaum mehr Musikantengruppen. Und auch keine Handwerker für die Trachtenschneiderei. Dafür kommen die Leute zu uns."

Zum Thema Heimat und Globalisierung erklärte Seefelder: „Der Heimatbegriff ist ein Produkt der Moderne. Ohne Industrialisierung und Globalisierung, durch die Wirtschaft international geworden ist, wäre der Fokus nicht darauf gerichtet worden."

Grundgesetz gibt Leitkultur vor

Die Frage, ob es eine bayerische Leitkultur gebe, beantwortete Oßner klar mit Ja: „Das deutsche Grundgesetz und die bayerische Verfassung haben die christlich-abendländische Tradition als Basis unserer Gesellschaft verankert. Daraus folgen bestimmte Grundprinzipien für den Umgang miteinander, an die sich jeder in einem Rechtsstaat halten muss." Für alle Zugezogenen aus dem Ausland, die das berücksichtigen und die Sprache lernen, könne Bayern sehr wohl Heimat sein. „Wenn wir Wert auf das Prinzip des Förderns und Forderns legen, funktioniert Integration bei uns größtenteils gut. Entscheidend sind auch Persönlichkeiten, die andere mitreißen und motivieren können."

Trachtenvereinsvorsitzender Obermeier forderte Zugezogene aus dem In- und Ausland zu gesellschaftlichem Engagement auf: „Integration in Bayern gelingt, wenn Neuankömmlinge das wollen. Wenn sie dagegen nur an ihrer Arbeit und individuellem Freizeitvergnügen interessiert sind, tut das jeder Dorfgemeinschaft weh."

Stiftspropst Baur betonte den zentralen christlichen Wert für das Zusammenwachsen einer Gesellschaft: „Heimat kann nur gelingen, wenn jeder Mensch dem anderen zutraut, dass er ein Vertrauter sein kann."

In der abschließenden Diskussion mit dem Publikum kam die Bedeutung der bayerischen Sprache zur Debatte. Dabei lobte Bezirksheimatpfleger Seefelder die Sprachwissenschaft: „Weil die Forscher wissenschaftlich bestätigt haben, dass Dialektsprechen positiv für die Entwicklung von Sprach- und Lernfähigkeit ist, kommt der Dialekt nun wieder stärker in den Lehrplänen vor."

Diskussionsabend mit S.K.H. Prinz Luitpold von Bayern

2018 jährt sich die Revolution in Bayern zum hundertsten Mal. Aus diesem Anlass lud der Bayernbund-Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen am 8. März seine Mitglieder zu einer geschlossenen Veranstaltung ins Schongauer Ballenhaus.

Kreisvorsitzender Ludwig Bertl konnte rund 90 Gäste begrüßen, darunter Landrätin Andrea Jochner-Weiß, Bezirksrätin Alexandra Bertl sowie mehrere Geistliche, Bürgermeister und Ehrenringträger des Bayernbundes. Prinz Luitpold von Bayern hielt eingangs ein Impulsreferat, das die Sicht des damaligen bayerischen Herrscherhauses zu den Geschehnissen im Jahr 1918 zum Gegenstand hatte. Er betonte dabei, dass Demokratie nicht von vorneherein Republik bedeutet und nannte als Beispiel Großbritannien. Insbesondere wies er auf die Vorteile eines völlig parteiun-

Diskussionsrunde

Dem Abschlussfoto stellen sich (v.l.): Kreisvorsitzender Ludwig Bertl, Bezirksrätin Alexandra Bertl, Landrätin Andrea Jochen-Weiß, S.K.H. Prinz Luitpold von Bayern und Altlandrat Luitpold Braun.

abhängigen Staatsoberhauptes hin. Dies hat sich bewährt und in Spanien bei der Militärrevolte 1981 durch die Haltung von König Juan Carlos die Demokratie gerettet.

Die Revolution von 1918 war auch eine Folge der Kriegsmüdigkeit des bayerischen Volkes. Der Erfolg Eisners und seiner Helfer wäre unmöglich gewesen, wenn in München die regulären bayerischen Truppen, die anfangs November 1918 nach Tirol zur Sicherung des Brenners abkommandiert waren, zur Verfügung gestanden hätten. Im Übrigen wies Prinz Luitpold von Bayern darauf hin, dass es noch nie eine Volksabstimmung über die Staatsform Bayerns gegeben habe.

Die anschließende Diskussion unter der Leitung von Luitpold Braun vertiefte die Ausführungen des Prinzen in entscheidenden, die Besucher interessierenden Punkten.

Fritz Lutzenberger

Präsentation bei UNO in Wien geplant:

Bayernbund Rosenheim pflegt internationale Kontakte

Rosenheim. Die bayerische Lebensart, die Geschichte des Freistaats und die Pflege der heimatlichen Kultur sind Kern-Ziele des Bayernbundes, der sich partei-neutral für Bayern einsetzt.

Über diese Interessen hinaus hat sich der mit 680 Mitgliedern starke Bayernbund Kreisverband Rosenheim unter der Leitung von Christian Glas aus Eggstätt vorgenommen, über die weiß-blauen Grenzen Kontakte und gemeinsame Wurzeln zu pflegen. Bereits seit vielen Jahren besteht zu Tiroler und Südtiroler Freunden und Organisationen ein reger, freundschaftlicher Austausch. Jüngste Höhepunkte hierzu waren im Vorjahr die Ernennung vom Tiroler Landeshauptmann a. D. Dr. Luis Durnwalder zum Ehrenmitglied beim Unterwirt in Eggstätt sowie die heurige Teilnahme einer Rosenheimer Delegation beim Neujahrsempfang der Wirtschaftskammer Tirol in Kufstein. Daran nahmen unter anderem auch der neue Bayernbund-Landesvorsitzende Sebastian Friesinger, sein Vorgänger und Ehrenvorsitzender Adolf Dinglreiter, Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer von der Stadt Rosenheim sowie Vertreter der Wirtschaft aus Stadt und Landkreis Rosenheim teil. Ein noch weiter entfernter Kontakt hat sich in den letzten Jahren mit der weltweit Journalisten betreuenden Organisation United Nations Correspondents Association Vienna (UNCAV) ergeben. Dessen Präsident DI Abdalla Sharief hatte im Vorjahr zu einer UNO-Generalversammlung Bayernbund-Vertreter nach Wien eingeladen. Dabei entstand der Gedanke, dass die UNCAV als offizieller Bayernbund-Partner in diesem Jahr bei einer weiteren Generalversammlung einmal für mehrere Tage das Land Bayern und davon ganz speziell den Landkreis Rosenheim mit seinen touristischen, gastronomischen, kulturellen und handwerklichen Angeboten präsentieren lässt. Bei einer diesbezüglichen Besprechung in Rosenheim auf Einla-

dung des Bayernbundes sagten die Landtagsabgeordneten Otto Lederer und Klaus Stöttner sowie Geschäftsführerin Christina Pfaffinger vom Tourismusverband Chiemsee-Alpenland ihre Unterstützung zu. President DI Abdalla Sharief und Vorsitzender Ahmed Bakhit vom Verein „Handwerker für Darfur", die eigens nach Rosenheim kamen, dankten für die positiven Signale und versprachen, nach ihrer Rückkehr mit der UNO in Wien die weiteren Abstimmungen vorzunehmen. Nach dem Gedankenaustausch genossen die Bayernbund-Verantwortlichen und die UNO-Gäste noch das Rosenheimer Starkbierfest in der Auerbräu-Festhalle.

Anton Hötzelsperger

Treffen des Bayernbundes mit UNO-Gästen aus Wien in Rosenheim, von links Beisitzer Manfred Karl, MdL Otto Lederer, MdL Klaus Stöttner, Beisitzer Norbert Zehrer, CAT-Geschäftsführerin Christina Pfaffinger, President DI Abdalla Sharief, Beisitzerin Sabine Karl, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Handwerker-Vorsitzender für Darfur im Sudan Ahmed Bakhit, Kreisvorsitzender Christian Glas und Beisitzer Sepp Höfer.

Foto: Hötzelsperger

Bayernbund-Kreisverband Deggendorf lud OB Christian Moser zum Gespräch:

„Heimat Deggendorf - Zukunft unserer Region"

Zur ersten Veranstaltung aus der Reihe „Zukunft unserer Region" lud der Kreisverband Deggendorf des Bayernbundes Oberbürgermeister Dr. Christian Moser zu einem Informationsgespräch und zur Diskussion über Stand und Zukunftsentwicklung der Stadt Deggendorf ein. Kreisvorsitzender Thomas Mittermeier konnte zur Auftaktveranstaltung neben OB Christian Moser, der Kreisvorstandschaft und den Bayernbundmitgliedern, Kultusminister Bernd Sibler, Bezirksrätin Margret Tuchen sowie den Landesvorsitzenden des Bayernbundes Sebastian Friesinger, im Gasthof Höttl in Deggendorf begrüßen. Heimat, so Mittermeier, sei ein Begriff, der im aktuellen Zeitgeschehen wieder von sehr großer wie kontroverser Bedeutung ist. Einerseits könne Heimat eine sehr persönliche, gefühlsmäßige Bindung an einen geographischen Punkt, einhergehend mit gewachsenen, vertrauten Strukturen sein. Andererseits, so betonte Mittermeier, sei Heimat mit intensiver Arbeit verbunden. Damit Heimat auch Heimat bleibt bedarf es eines sorgsamen Bewusstseins für die gemeinsame Herkunft, das gemeinsam Verbindende und die gemeinsam geschaffenen alltäglichen Lebensgrundlagen.

Oberbürgermeister Christian Moser griff den Gedanken Mittermeiers auf und verdeutlichte welchen Wandel das Thema Heimat durch die letzten Jahrzehnte hinweg erfahren hat. Von einem verpönten, verstaubten Thema hin zu einem vielschichtigen, bewusst verwendeten Begriff. Dabei fallen die Heimatministerien in Bayern, wie nun auch im Bund ein, oder aber auch die Aufbereitung in Fernsehen und im multimedialen Bereich. Dabei werde aber oft vergessen, dass Heimat zutiefst kommunal ist. Das Bewusstsein schaffen und schärfen für die Themen, die Heimat ausmachen. Identität stiften und die tiefe Verwurzelung der Menschen bewahren. In diesem Sinn sei es insbesondere Aufgabe der Kommunen Tradition mit Zukunft zu verbinden. Die vergangenen Jahrzehnte haben in Deggendorf vieles an Wandel mit sich gebracht. Die Entwicklung der Fachhochschule zur Technischen Hochschule und die damit einhergehenden Veränderungen für den ländlichen Raum seien dabei nur ein Beispiel, wenngleich auch eines der deutlichsten.

Die Möglichkeit vor Ort zu studieren und bereits auch dual in unterschiedlichsten Firmen zu arbeiten, Unternehmen Entwicklungsperspektiven bieten und Familien in der Region halten zu können, das alles seien Bausteine für den Erhalt und die Zukunft von Heimat. Dieses Mehr an Lebensqualität, was die Heimatregion bieten könne, erfordere aber auch von Seiten der Kommunen eine hohe Lö-

sungskompetenz. In Deggendorf baue man derzeit und in den Folgejahren unter anderem aktiv die Kinderbetreuung in Kinderkrippen und Kindergärten aus, man arbeite intensiv an der Schulentwicklung und versuche die Lebens- und Arbeitsqualität für die Menschen zu sichern und zu erhöhen.

Dass Deggendorf attraktiv ist zeigt allein der Zuzug von 700 Bürgern von 2016 auf 2017. Kulturell stechen im bayerischen Jubiläumsjahr die Veranstaltungen rund um die Reihe „Tradivari“ heraus.

Besonderes Augenmerk liege dabei auf dem Niederbayerischen Gauschützentag, dem gewohnten VdK-Frühlingsfest und dem Bairischen Mundarttag mi der Verleihung des Poetentellers. Für Moser ist es der Regionalbezug, der den Unterschied macht. Sei es im Großen oder auch nur im Kleinen, wenn z. B. als Gastgeschenk der Rathaushonig vom Rathausbienenvolk verschenkt wird. Mit Stolz auf das Geschaffene, für die Region und die Menschen professionell arbeiten, so sei die Devise von OB Moser. Kultusminister Sibler griff Mosers Ausführungen zur Technischen Hochschule auf und hob hervor, dass man in den 1990er Jahren die Entscheidung für den ländlichen Raum ganz bewusst so gefällt habe. Auch die heute stattfindende Subregionalisierung der Standorte in die Fläche hinein sei eine Konsequenz dieser Entscheidung. „Exzellenz“ sei nicht nur ein Merkmal von Ballungszentren. Ebenso gehe es heute auch darum weiter neue Akzente zu setzen. Beispielhaft nannte Sibler das Projekt „Mundart Wertvoll“ des Bayernbundes.

Der Heimat durch den Dialekt eine Stimme zu geben, diese zu bewahren und abgewogen zu fördern. Heimat und Identität stehen in engstem Zusammenhang mit regionaler Verantwortung und regionaler Verankerung. Deshalb seien auch die Heimatministerien von besonderer Bedeutung, da sie insbesondere dafür da sind vergleichbare Lebensverhältnisse herzustellen.

Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, oberbayerischer Bezirksrat aus Albaching, schloss sich Sibler an und stellte sich wie auch seine Arbeit im Bayernbund vor. Im vergangenen Jahr übernahm er sein Amt aus Überzeugung. Aktives, nachhaltiges Arbeit und Gestalten mit den Verbänden und den Partnern des Bayernbundes ist Friesingers Herangehensweise. Aktuell beschäftigen den Landesvorstand intensiv die Überarbeitung der multimedialen Präsenz sowie die Arbeit an der Altersstruktur. Friesinger dankte dem Kreisvorstand für die geleistete Arbeit und wünschte eine gute und harmonische Zusammenarbeit.

Kreisvorsitzender Mittermeier schloss die Veranstaltung mit einem Dank an Christian Moser, Bernd Sibler und Sebastian Friesinger und unterstrich abschließend noch einmal, dass insbesondere in einer Zeit großer Beliebigkeit das Vorangehen in die Zukunft nur mit dem verantwortungsvollen Bewahren des Vergangenen gut möglich sei. Der Bayernbund Deggendorf hält am 22.04. Kreisversammlung in Deggendorf. Am 15.06. findet die zweite Veranstaltung aus der Reihe „Christ-Sein heute“ in der Abtei Niederaltaich statt.

V.l.: Kurt Erndl, Thomas Pfeffer, Kreisvorsitzender Thomas Mittermeier, Kultusminister Bernd Sibler, Artur Kolbe, OB Christian Moser, Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, Bezirksrätin Margret Tuchen und Mathias Berger

Impressionen von der 1. Mitgliederversammlung 2018 des Bayernbund Bezirksverband Franken

Als Gast konnte der Bezirksvorsitzende Thomas Blösel, Herrn Christian Glas vom Kreisverband Rosenheim und stellvertretender Landesvorsitzender begrüßen, der einen Überblick über den Bayernbund gab.

Unter den Gästen waren ebenso Herr Prof. Dieter Weiß (Haus der Bayerischen Geschichte) und die Landtagsabgeordnete Petra Guttenberger (beide Mitglieder im Bayernbund). Besonders erfreulich war, dass im Verlauf der Veranstaltung fünf neue Mitglieder aufgenommen werden konnten.

Die Veranstaltungsplanung sowie ein Vorstandsteam stehen nun. ■

V.l.: Christian Glas Vorsitzender des Kreisverbandes Rosenheim und stellvertretender Landesvorsitzender, Petra L. Guttenberger MdL, Thomas Blösel Bezirksvorsitzender Franken *Foto: Udo Dreier*

Der Österreicher Johann Weyringer ist im Glauben tief verwurzelt:

Ein Künstler voller Lebenslust

Atelierbesuch in Neumarkt am Wallersee.

Acht Mitglieder des Bayernbundes im Landkreis Traunstein machten auf Einladung von Johann Weyringer einen Besuch in dessen Atelier in Neumarkt am Wallersee im Nachbarland Österreich. Das Treffen kam auf Vermittlung von Weyringers Freund Heinrich Wallner aus Chieming zustande, der 15 Jahre Vorsitzender des Bayernbundes im Landkreis war. Der neue Vorsitzende Dr. Franz-Xaver Heigenhauser und Wallner überreichtem dem Künstler als kleinen Dank für die Führung Buchgeschenke. Heinrich Wallner hatte außerdem Fisch-Schmankerl aus dem Chiemsee mitgebracht, die man in gemütlicher Runde bei angeregten Gesprächen gemeinsam genoss.

Schaut man beim Vorbeifahren am Anwesen Sighartsteiner Straße 24 am Ortsende von Neumarkt am Wallersee flüchtig aus dem Autofenster, dann glaubt man, an einem Steinmetzbetrieb vorbeizufahren. Oder doch eher an einem Sägewerk?, ein Bildhauerplatz?, einen Lagerplatz für ausgediente Granitwalzen zur Papierherstellung? – Nichts von alledem und trotzdem von jedem etwas: Es ist das Reich von Johann Weyringer (69), einem bedeutenden bildenden Künstler der Gegenwart. In Österreich ist sein Name ein Begriff, bei uns ist er noch weitgehend unbekannt. Dabei ist wohl jeder von uns schon einmal einem von Weyringers monumentalen Kunstwerken begegnet: der „Goldenen Himmelsnadel“ am Salzburger Flughafen zum Beispiel oder seinen Skulpturen im Salzburger Techno-Z. Wer einmal die Großglockner-Hochalpenstraße befahren hat, der hat mit großer Wahrscheinlichkeit in einem von Weyringer geschaffenen Kunstwerk Rast gemacht. Auf der Franz-Josefs-Höhe am Großglockner ist der „Wellenberg“ mit der vom Künstler geschaffenen Skulpturenwelt. „Dort sind jedes Jahr eine Million Besucher“, sagt er stolz über sein Kunstwerk 2369 Meter über dem Meeresspiegel. Mit beiden Händen gleichzeitig schreiben – mit links in Spiegelschrift. Durch die Werkstätten und das großzügige Freigelände führt Dr. Anna-Maria Eder die Besucher. Sie ist seit dem Jahr 2002 Weyringers Mitarbeiterin. Kunstsachverständige, Autorin und Kuratorin zahlreicher Ausstellungen, betätigt sich Frau Eder auch als Lyrikerin und Schmuckdesignerin. Im ersten Raum arbeitet der Künstler gerade an zwei Kapitellen mit dem Motiv Glaube-Liebe-Hoffnung. Die Schrift über den figürlichen Darstellungen ist jeweils auch gespiegelt – eine besondere Vorliebe des Künstlers. Am Ende des Besuch, als er jedem Gast einen druckfrischen Kalender 2018 mit einer Auswahl seiner in der

Südsee entstandenen farbenprächtigen Bilder überreicht, schreibt er jeweils eine persönliche Widmung auf das Deckblatt: beidhändig und gleichzeitig; mit der Rechten „normal“ mit mit der Linken in Spiegelschrift. Solche Talente hebt Weyringer nicht besonders hervor. Er gibt sich bescheiden und leutselig. Nur an einem lässt er keinen Zweifel: Große Trümmer müssen seine Kunstwerke sein, damit ihre Schönheit wirken kann. Dafür ist die bereits erwähnte Himmelsnadel nur ein Beispiel. Auf der Wiese neben seinem Atelier lagern

Heinz Wallner (links) und Franz Heigenhauser dankten mit Buchgeschenken dem Künstler Johann Weyringer für die aufschluss- und lehrreiche Führung durch sein Atelier.

acht Meter lange und 17 bis 36 Tonnen schwere Säulen aus feinstem, blitzblank poliertem Granit. Bei genauem Hinsehen stellt der Besucher fest, dass aus beiden Enden dicke Eisenzapfen hervorragen. Des Rätsels Lösung: Es sind Zentralwalzen aus der Papierherstellung, mit denen in der Papierfabrik Steyrermühl in Laakirchen in Oberösterreich Papierbahnen gewalzt wurde. Nun werden die ausrangierten Maschinenteile der 1988 geschlossenen Fabrik zu Säulen umgestaltet, auf deren oberes Ende Weyringer seine Skulpturen – Kapitelle aus Bronze – platziert. Irgendwann sollen sie Bestandteil des im Entstehen befindlichen Skulpturenparks auf seinem Anwesen werden. Einem größeren Publikum im Chiemgau und im Rupertiwinkel wurde der Künstler im Juli vergangenen Jahres bekannt. Auf der Burg in Tittmoning fand eine Ausstellung mit einer Auswahl seiner Werke unter dem Motto „Mythos – Sehnsucht – tiefer Glaube“ statt. In der Schau wurden Gemälde gezeigt, Druckgrafik und Skulpturen. Tittmoning war ein naheliegender und beziehungsreicher Ausstellungsort; war es doch in der Kindheit eine Station im Leben von Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. Als Zehnjähriger äußert dieser in Tittmoning als Berufswunsch „Kardinal“. Als Ratzingers Vater 1937 in Pension geht, zog die Familie nach Traunstein und Joseph legte mit dem Besuch des Erzbischöflichen Studienseminars den Grundstein dafür, dass sein Berufswunsch einmal in Erfüllung gehen sollte. Weyringer begegnete Ratzinger im Mai 2014 in den päpstlichen Gemächern im Vatikan. Er sollte für die Kirche Santa Maria dell'Anima in Rom ein Glasfenster mit dem Porträt von Papst Benedikt XVI. schaffen. Als das Treffen endlich stattfand, war Benedikt schon Papst emeritus. Eine Wandgestaltung für den Kircheninnenraum will Weyringer heuer vollenden. Den tiefgläubigen Künstler hat die Begegnung mit dem heiligen Vater stark beeindruckt – wie wohl die meisten Menschen, die diesem gütigen und bescheidenen Gottesmann persönlich begegnen durften. „Das war das wunderbarste Erlebnis in meinem Leben“, bekannte er im Gespräch mit der Heimatzeitung. In einem ausführlichen Interview mit Radio Vatikan schilderte er damals, wie er Benedikt gegenübersaß und ihn porträtieren wollte. Eine halbe Stunde habe man erst einmal miteinander gesprochen, obwohl für den Termin eigentlich nur eine viertel Stunde vorgesehen war. Noch bevor Weyringer mit der eigentlichen Arbeit begann, kamen zwei Mitarbeiterinnen des emeritierten Papstes und gemahnten zur Eile. Und um dem Nachdruck zu verleihen, machten sie auch keine Anstalten, den Raum zu verlassen. Papst Benedikt mahnte: „Herr Weyringer, jetzt müssen wir arbeiten.“ Das begleitete der Künstler mit den Worten: „Wenn die Weiber da sind, kann ich nicht arbeiten.“ Benedikt schmunzelte und schickte die Frauen weg.

Dass ihm Begegnungen wie jene mit Benedikt einmal vergönnt sein würden, war lange eher unwahrscheinlich. Weyringer begann 1964 mit 15 Jahren eine Tischlerlehre im elterlichen Betrieb und legte 1970 die Meisterprüfung ab. Anschließend absolvierte er ein Architekturstudium in Wien an der Hochschule für angewandte Kunst und ging 1976 für fast drei Jahre an die Akademie der Bildenden Künste. Seitdem arbeitet er als freischaffender Künstler in dem zum Atelier umgestalteten ehemaligen Tischlerbetrieb in Neumarkt am Wallersee. Malerei, Zeichnung und Bildhauerarbeiten in Holz und Stein sowie Landschaften, Akte, allegorisch-mythologische Motive und religiöse Themen kennzeichnen die Vielfalt seines Schaffens. Glasmalerei, Druckgrafik, vor allem die Lithografie, Wandmalerei und Keramik ergänzen sein Wirken. Besonders beflügelt haben Weyringer, das betonte er beim Besuch der Gäste aus dem Chiemgau, seine Arbeitsaufenthalte in Marokko, Kuba, im Südpazifik, in Indien, den USA, Indonesien, Äthiopien, der Mongolei, in Nepal und im südlichen Afrika. Die meisten Besucher aus dem Chiemgau hat die Begegnung mit Johann Weyringer tief beeindruckt. Als kleines Dankeschön überreichten ihm der Vorsitzende des Bayernbundes im Landkreis Traunstein, Franz Heigenhauser, einen Bildband über den Chiemgau, und Heigenhausers Vorgänger Heinrich Wallner ein Buch über bayerische Dialekte. ■

Landesverband:
Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: postfach@bayernbund.de
Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon

Kreisverband Dachau:
Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:
Kreisvorsitzender
Thomas Mittermeier
Reisach 4
94486 Osterhofen
Telefon: 09932/959267
Email: t.mittermeier@artholz.bayern

Bezirksverband Franken:
Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30
90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel-privat@t-online.de

Kreisverband Kempten:
Kreisverband
Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email:
bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München und Umgebung:
Hubert Dorn
Bezirksrat
Flüggenstr. 6
80639 München
Telefon 089/176291
Email: hubert.dorn@gmx.de

Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden, Tirschenreuth:
Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6, 92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:
Anian Bichlmaier
Bürg 23, 83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:
Horst Wipplinger,
1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:
Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:
Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email:
info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:
Dr. Franz-Xaver Heigenhauser
Bachmayerstr. 1
83278 Traunstein
Telefon: 0160/1836605
Email: franz.heigenhauser@web.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:
Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Holledau:
Kommissarische Vorsitzende
Monika Kaltner
Kirchenäcker 10
84048 Mainburg

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber
Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: postfach@bayernbund.de

Redaktion
Fritz Lutzenberger in Zusammenarbeit mit dem Landesvorstand
Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung
Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22711600000005772710

Druck
Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung
SKS Fotosatz GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Verlag und Anzeigen
Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an
Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD. Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).
Redaktionsschluss: 6. Juni 2018
(Ausgabe Juni/Juli 2018)

Erlebnis Chiemsee

Pendelverkehr

Gerade Lust auf Chiemsee? Egal wann!
Die Chiemsee-Schifffahrt bringt Sie
an 365 Tagen zu Herren- und Fraueninsel
Fahrpläne dazu finden Sie unter:
www.chiemsee-schifffahrt.de

Chiemseebahn

Heute schon gedampft? Eine Fahrt mit der Dampftrambahn
aus dem Jahr 1887 rundet ihr Chiemsee-Erlebnis ab.
Darf es Erste oder Zweite Klasse sein?

Gruppenangebote

Mit Freunden oder Gästen zum Chiemsee? Wir unterstützen Sie bei
der Planung Ihrer Gruppenreise. Anruf genügt: 08051 6090.

Veranstaltungen

Darf es was Besonderes sein? Bei uns finden Sie Ihr passendes Schiff mit
besonderem Ambiente. Die traumhafte Kulisse des Chiemsees inklusive.

Chiemsee Schifffahrt

Ludwig Feßler KG · Seestraße 108 · 83209 Prien am Chiemsee · www.chiemsee-schifffahrt.de · Telefon 0 80 51 - 60 90